

Litzmannstädter Zeitung

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG IM OSTEN DES REICHSGAUES WARTHELAND MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Die Litzmannstädter Zeitung erscheint täglich als Morgenzeitung. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 86. Fernruf: Verlagsleitung, Buchhaltung, Anzeigenannahme, Vertrieb und Zeitungsbestellung, Druckerei und Formularverkauf, Sammelnummer 254-20, Schriftleitung: Ulrich von Hutten-Str. 35 (Ecke Adolf-Hitler-Str.). Fernruf 195-80/195-81. Sprechstunden der Schriftleitung werktags (außer sonnabends) von 10 bis 12 Uhr.



Einzelpreis 10 Rpf., sonntags 15 Rpf. Monatlicher Bezugspreis 2,50 RM. (einschl. 40 Rpf. Trägerlohn) frei Haus, bei Abholung 2,15 RM., auswärts 2,50 RM. (einschl. 50 Rpf. Vertriebsabatt), bei Postbezug 2,92 RM. einschl. 42 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühren bzw. die entspr. Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnhofzeitungsversand. Anzeigenpreis 15 Rpf. für die 12gespaltene, 22 mm breite mm-Zeile.

25. Jahrgang

Mittwoch, 4. März 1942

Nr. 63

General Wavell läßt Insulinde im Stich

Großbritannien kehrt in entscheidender Stunde Java den Rücken

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 3. März

Vor wenigen Wochen erst hatte General Wavell sein Hauptquartier auf Java mit der Erklärung aufgeschlagen, daß er von dort aus die entscheidende Offensive gegen Japan führen werde. Zweimal 24 Stunden nach der Landung japanischer Streitkräfte auf Java mußte Wavell auf Londons Geheiß den Oberbefehl im Südwest-Pazifik niederlegen. Nach seinen wenig ruhmvollen Debüts in Nordafrika, im Nahen Osten, in Indien und in Ost-Asien wird Wavell von London wiederum nach Indien geschickt, diesmal freilich nicht bloß auf der Suche nach einem ehrenvollen Abgang, sondern aus bitterstem Zwang heraus. Wavells Reise um die halbe Welt war nie eine freiwillige, jede seiner Versetzungen trug das Kennzeichen einer britischen Niederlage. So ist auch seine jetzige Absägung, mitten in der Schlacht um Java, dessen Verteidigung als letztes Bollwerk der demokratischen Nationen im Pazifik dem „besten britischen Strategen“ anvertraut worden war, symbolisch für den bevorstehenden Zusammenbruch der sogenannten Wavell-Front.

Nun soll der so oft geschlagene General Indien retten. England sieht Gefahr für diese wichtige Reichtumsquelle und liefert deshalb im gleichen Augenblick die Niederländer bedenkenlos ans Messer, gibt alle gemeinsamen Bemühungen um die Verteidigung des Gesamtbesitzes der demokratischen Mächte auf und zieht sich in der Hoffnung auf Indien, zurück. Die Exkönigin Wilhelmina mit ihrem Emigranten-Klängel erhält mit diesem britischen Verrat den verdienten britischen Lohn. England zeigte sich nur solange interessiert, als die Insulinde eine Schutzbarriere für Indien bildete. Jetzt opfert es nicht einen einzigen Mann und kein Schiff mehr für die Holländer und die US-Amerikaner haben erst gar nicht begonnen, den Niederländern die versprochene Hilfe zu schicken. Diese aber dürfen nun bis zum letzten Mann zur höheren Ehre der Schurken in London und Washington verbluten. Die Niederländer sollen nach der üblichen englischen Methode allein mit der Verantwortung für den Verlust Javas und dem Zusammenbruch der Strategie der Verbündeten belastet werden.

Von allen Bemühungen um eine einheitliche Kriegführung in Ostasien ist, wie Churchill betont, ausdrücklich „eine allgemeine Gleichschaltung der Strategie und Politik beim Krieg gegen Japan“ übriggeblieben. Tatsächlich ist der weitere niederländische Widerstand auf Java sinnlos. Durch die völlige Preisgabe der Insulinde ist Japan in der Lage, die Eroberung der Zentralgebiete Ostasiens zu vollenden und sich künftig in einem Bogen, der sich von Burma bis zu den Philippinen erstreckt, gegen alle Angriffsabsichten zu verteidigen. Neben dem Kriegsschauplatz Indien tritt künftig der Kriegsschauplatz Australien. Da Australien und Neuseeland von den britischen Positionen getrennt sind, werden sie

immer stärker den Vereinigten Staaten anheimfallen.

Es ist Churchill sicherlich nicht leicht gefallen, die wenigen Überreste des britischen Prestiges mit diesem neuen und unglaublichen Verrat an Niederländisch-Indien noch mehr zu belasten, aber die drohende Gefahr eines Verlustes Indiens ist so riesengroß, daß er alle Rücksicht fallen lassen mußte, zum größten Unbehagen von Australien, das seine einzige Rettung in einer „Offensiv-Verteidigung“ sieht. Großspurig hatte der frühere australische Ministerpräsident Menzies noch vor Jahresfrist in London erklärt, daß die wahre Grenze Australiens am Rhein liege. Nunmehr müssen die Australier erkennen, daß sie selbst an den Grenzen ihres eigenen Kontinents schutzlos geworden sind.

Die wachsende Erkenntnis, daß sich das Britische Weltreich in einer schleichenden Krise

befindet und mit Riesenschritten seinem Zusammenbruch entgegengeht, löst in der britischen Öffentlichkeit begrifflicherweise alles andere als Begeisterung aus. In pessimistischen und anklagenden Betrachtungen wird die unlösliche Frage aufgeworfen, was aus der „Rückeroberung“ des Südwestpazifik werden soll, wenn nun auch Java verloren geht. Nicht minder groß ist die Nervosität in den USA. „New York Times“ stellen fest, wenn Java falle, sei unwiderruflich die erste Phase des Pazifikkrieges verloren, und „New York Herald Tribune“ schreibt, die lebenswichtigen Positionen der Alliierten scheinen eine nach der anderen, ohne daß es möglich wäre, eine wirksame Gegenoffensive zu starten, verlorenzugehen.

Damit wird die anglo-amerikanische Hilflosigkeit genau so gekennzeichnet wie die Verworfenheit der britischen Kriegsführung, die bisher an allen Fronten zutage trat und im Fall des schamlosen Verrates an der Insulinde ihre erneute zynische Bestätigung gefunden hat.

Ostasiens Wirtschaftsraum ist gesichert

Tokio über die Bedeutung der erfolgreichen Landungen auf Java

Tokio, 3. März

Die rasch aufeinanderfolgenden militärischen Erfolge im Kampf um Niederländisch-Indien haben in Tokio stärksten Eindruck hinterlassen. Man ist auch in politischen Kreisen geneigt, die soeben gemeldeten erfolgreichen Landungen auf Java als den Abschluß einer militärischen Aktion anzusehen, die in knapp drei Monaten dem neuen Großostasien Form und Gestalt gab.

Man ist ferner in Tokio davon überzeugt, daß mit der Besetzung Javas der großasiatische Wirtschaftsraum gegenüber den Störungsabsichten des Gegners militärisch sichergestellt sein wird. Militärkreise betonen ferner, daß die beiden Seeschlachten bei Batavia und Surabaya die völlige Unfähigkeit der feindlichen Flotten deutlich gemacht hätten, größere vereinigte Flotteneinheiten an entscheidender Stelle zum Einsatz zu bringen. Wo auch immer feindliche Geschwader demonstrativ oder mit Angriffsabsichten auftraten, sind sie von den meist zahlenmäßig unterlegenen japanischen Kräften geschlagen worden.

Dabei gestaltet sich die Lage für die Reste der feindlichen Flotten immer schwieriger, da zwischen Hawaii und Singapur alle Stützpunkte an die Japaner verloren gingen. Entscheidend für die Fortführung der Kämpfe ist ferner, daß der Großteil der japanischen Flotte, insbesondere die schweren Kampfeinheiten, überhaupt noch nicht zum Gefechtsinsatz gekommen ist, während die Nordamerikaner und Engländer gerade die kampfkraftigen Schiffe ihrer pazifischen oder ostasiatischen Geschwader verloren haben.

Wie gering die noch vorhandene Stoßkraft der Engländer und Nordamerikaner ist, geht

deutlich aus der Tatsache hervor, daß die Japaner Truppen auf Java landen konnten, die auf vier Divisionen geschätzt werden.

Man bezeichnet in Tokio diesen großen militärischen Erfolg als ein Ergebnis langjähriger Schulung gemischter Verbände, die es ermöglichte, daß eine gewaltige Transportflotte über große Entfernungen ungehindert vom Gegner operieren und ihre Aufgabe mit geringsten Verlusten durchführen konnte.

100 000 Japaner als Siedler

Tokio, 3. März

Mit dem Ziel der Entsendung von 100 000 japanischen Familien nach Sumatra zur Erschließung der Hilfsquellen dieses Landes, wurde, wie Domei berichtet, am Dienstagmittag unter Mitwirkung von Bukitschi Miki, dem Präsidenten des Notschi-Zeitungsverlages, und von früheren japanischen Einwohnern von Sumatra sowie auch von anderen Persönlichkeiten, die sich für niederländisch-indische Angelegenheiten interessieren, der „Sumatra-Verband“ gegründet. Nach der Gründung der Organisation begannen die Mitglieder Beratungen über die Mittel und Wege der Beschaffung von Kapitalien für die Erschließung der Insel und für die Ausstattung der Leute, die sich in Sumatra niederlassen wollen.

Ein USA-Zerstörer versenkt

Berlin, 3. März

Wie das USA-Marineministerium bekanntgeben muß, ist der amerikanische Zerstörer „Jacob Jones“ im Atlantik torpediert worden und gesunken. Der nach dem Weltkrieg vom Stapel gelaufene Zerstörer besaß eine Wasserverdrängung von 1090 Tonnen und eine Geschwindigkeit von 35 Knoten. Er war mit vier 10-cm-Geschützen, zwölf Torpedorohren und einem 7,6-cm-Flakgeschütz bestückt.

Englische Kinder für die UdSSR.

Drahtmeldung unseres We-Berichterstellers

Rom, 4. März

Wie „Agenzia Meditanea“ erfährt, hat man in London beschlossen, eine beträchtliche Anzahl britischer Kinder nach der Sowjetunion zu schicken, um sie eine gewisse Zeit im sowjetischen Klima leben zu lassen. Diese Entscheidung geht natürlich auf den roten Sir Stafford Cripps zurück und ist ein Anzeichen für die in London herrschende jetzige Verfassung.

Lehren des Winterkrieges

Von Kriegsbericht H. Meyer-Haenel

PK. In den zurückliegenden Tagen und Wochen hatte die Abwehrfront im Osten ihre vielleicht härteste Bewährungsprobe zu bestehen. Doch gerade diese kritische Zeit hat uns vieles gelehrt. Wir waren es bisher stets gewohnt, eng angelehnt an Nachbarverbände zu kämpfen. Wir konnten es uns früher kaum vorstellen, daß in einer Abwehrfront — links und rechts einmal nichts läge. Eben diese Flankenempfindlichkeit haben wir uns in den letzten Wochen gründlich abgewöhnt. Es wurde sogar zum Gesetz der Zeit, daß wir uns nach allen Richtungen hin zu wehren hatten. Und zwar hart und schwer! Der Bolschewist nämlich hatte sich ein besonderes Kampfsystem zu eigen gemacht. Überzeugt davon, daß er mit Frontalangriffen in unsere Abwehrfront nicht einbrechen könne, versuchte er es auf andere Weise. In dunklen Winternächten, bei Kältegraden von 40 und 50 Grad sickerte er gruppen- und zugweise durch die dünnsten Stellen unserer Linien hindurch. Das konnte er um so leichter tun, als er meist sibirische Truppen einsetzte, die speziell auf Winterkrieg eingestellt sind, und weil unsere Einheiten bisweilen mehr oder minder gezwungen waren, Feldwachen, Sicherungen und sogar Horchposten in gedeckten Bunker oder Häuser zu stellen, um sie vor Erfrierung zu schützen.

Die so durchgesickerten bolschewistischen Kräfte stießen meist einige Kilometer weit in unser Hinterland vor, suchten dort dichte Waldgebiete auf und sammelten sich. Ihre Führung hatte ihnen vorsorglich mehrtägige Marschverpflegung mitgegeben.

Eines Tages drang dann eine solche, oft recht kampfstärke sowjetische Gruppe gegen unsere Linien vor. Und zwar aus der Flanke oder gar aus dem Rücken. In den ersten Tagen stets recht unangenehm für uns, später aber gar keine Überraschung mehr. Denn unsere Spähtrupptätigkeit wurde fortan nicht mehr nur nach Osten, sondern auch nach Westen und in anderen Richtungen angesetzt. Kein Wunder, daß uns die meisten Feindbewegungen nicht mehr verborgen blieben.

Aber noch etwas anderes wurde uns in jenen, zunächst oft sehr aufregenden Stunden offenbar: der Bolschewik leidet unter der Kälte fast genau so wie wir. Auch er ist für die Dauer auf Dörfer und warme Unterkünfte zur Nacht angewiesen. Auch er kann nicht tagelang ohne warmes Essen auskommen. — Ich erinnere mich da jenes Bildes, das ein deutscher Spähtrupp an der Lowat entdeckte. Inmitten eines riesigen, tief verschneiten Waldgebietes stößt er auf eine Lichtung, die offensichtlich feindbesetzt ist. Fuß- und Schlittenspuren wiesen den Weg dorthin. Behutsam sichernd, arbeitet sich unser Spähtrupp heran. Tatsächlich... in einem Winkel der Lichtung hocken um einen Holzstoß 26 Sowjets in friedlichem Kreis. Was tun? Der Spähtruppführer läßt kurzerhand das Feuer eröffnen. Peitschend stieben Gewehrschüsse in die Gruppe der Bolschewisten. Doch dort rührt sich keiner. Beim Näherkommen muß unser Spähtrupp feststellen, daß alle 26 Sowjets den Erfrierungstod gestorben sind!

Um ihm zu entgehen, laufen die bolschewistischen Soldaten immer wieder so wild und verbissen gegen unsere Linien an. Wir haben Tage während der Abwehrkämpfe südlich des Ilmensees erlebt, da wußten wir buchstäblich nicht mehr, was vorn und was hinten war. Der Feind war irgendwo durchgesickert und alles stand plötzlich wild durcheinander. Hier unsere alte Hauptkampflinie, dort ein Bataillon des Gegners, dahinter wieder unsere Infanterietrosse und weiter rückwärts noch einmal ein paar Kompanien der Sowjets. Aber, wie gesagt: wir sind rücken- und flankenunempfindlich geworden in dieser Zeit. Unsere Führung tat nichts anderes, als hinter das ganze Durcheinander eine Sperre zu werfen, bestehend aus Einheiten, die von anderen Frontabschnitten herangeführt oder als Ersatzkräfte überhaupt neu eingesetzt wurden. Eine taktische Aufgabe, die oft Kopfzerbrechen machte, die aber dank der Beweglichkeit unserer Führung erfolgreich gelöst worden ist. Im übrigen aber konnte die Führung auf uns vertrauen. Sie wußte, mit dem Durcheinander werden wir schon allein fertig. Und wirklich: schon nach wenigen Tagen meist war der Feind — der uns gegenüber trotz allem im Nachteil war, weil er wenig Munition und Verpflegung hatte und weil wir ihn nicht in die Dörfer hineinließen! — so zerrüttet und aufgegeben, daß ein kraftvoller Gegenstoß den Rest seiner Kampfkraft endgültig zerbrach.

Das schließt nicht aus, daß für uns die Schwierigkeiten riesig waren. Ein Gegenstoß bei Temperaturen von 40 Grad und mehr Kälte bedeutet trotz bester Ausrüstung stets den Ausfall an Soldaten durch Frostschäden. Ein Angriff darf auch niemals länger dauern, als nur wenige Stunden. Sonst würde die eigene Truppe am Ende ebenfalls nicht mehr einsatzfähig sein. Und es sei hier offen aus-

Malta-Docks im deutschen Bombenhagel

Starke Angriffe wurden auf der Krim und im Donezgebiet abgeschlagen

Aus dem Führerhauptquartier, 3. März

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Auf der Krim und im Donezgebiet wurden starke, von Panzern unterstützte Angriffe des Feindes in erbitterten Kämpfen abgeschlagen. Durch unsere Luftangriffe auf die Stadt Kertsch und einen benachbarten Hafen entstanden größere Brände.

Auch an den übrigen Abschnitten der Ostfront scheiterten zahlreiche feindliche Angriffe. Eigene Angriffsunternehmungen brachten örtliche Erfolge.

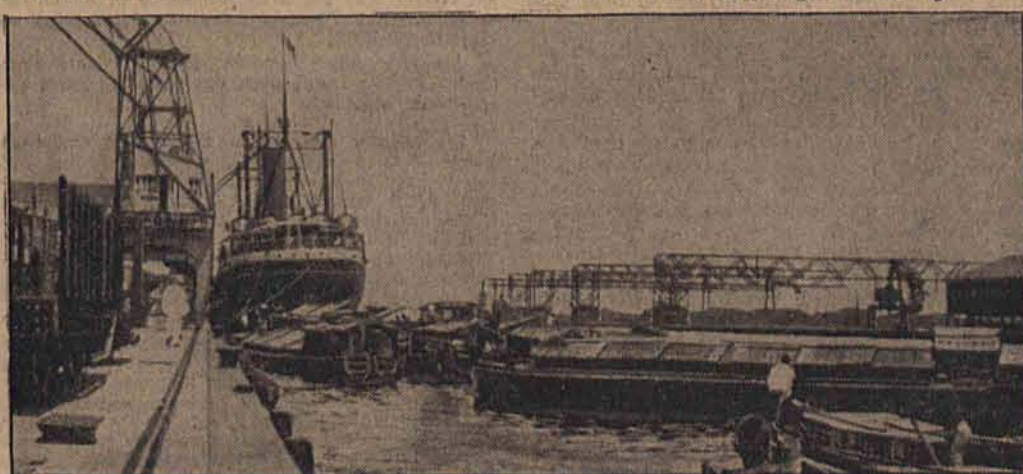
In Nordafrika führten deutsche Sturzkampf- und leichte Kampfflugzeuge erfolgreiche Angriffe gegen britische Fahrzeugansammlungen und Zettlager in der Marmarica.

Der Hafen La Valetta auf Malta wurde fortgesetzt von deutschen Kampfflugzeugen mit Bomben belegt. Völltreffer in die Dockanlagen verursachten umfangreiche Zerstörungen und ausgedehnte Brände. Die Flugplätze der Insel wurden bei Tag und Nacht bombardiert.

Bei bewaffneter Seeraufklärung wurden im englischen Seegebiet ostwärts Dundee zwei größere britische Handelsschiffe durch Völltreffer schwer beschädigt.

Nachdem mehrere deutsche Stoßtrupps in der Nacht zum 1. 3. das schwierige Eisgebiet des Asowschen Meeres von der Halbinsel Kertsch aus überquerten und in 60 km langem

Marsch einen Vorstoß gegen das Südufer des Asowschen Meeres unternahmen, stießen am 1. 3. deutsche Spähtrupps wiederum gegen die Südküste des Asowschen Meeres vor. Es kam dabei zu einem Feuergefecht zwischen den deutschen Soldaten und den Bolschewisten. Die deutschen Spähtrupps kehrten nach Erledigung ihrer Aufgabe ohne eigene Verluste zu ihrem Ausgangspunkt zurück.



Blick auf den Hafen von Batavia

(Atlantic, Zander-Multiplex-K.)

Wir bemerken am Rande

Schwarzmeerdeutsche Zur Zeitenzeit gab es am Schwarzen Meer einen blühenden Kranz deutscher Kolonien. Die Schwarzmeerdeutschen, wie sie genannt wurden, waren wirtschaftlich meist sehr gut gestellt und entwickelten ein reiches kulturelles Leben. Mehrere deutsche Zeitungen und Zeitschriften gaben davon Kunde. Der Bolschewismus wandte sich mit besonderem Haß gegen diese deutschen „Kulaki“ (Zusammenraller, wie die Großbauern in der bolschewistischen Terminologie genannt werden) und zerschlug die reichen deutschen Siedlungen. Eine soeben erschienene Veröffentlichung erinnert an dieses deutsche Leben am Schwarzen Meer. In der Sammlung Georg Leibbrandt des Verlages S. Hirzel in Leipzig kam der von M. Wollner bearbeitete Band: „Die Gemeindeberichte von 1848 der deutschen Siedlungen am Schwarzen Meer“ heraus, der die Geschichte der einzelnen Kolonien bringt. Bis 1848 wurden nicht weniger als 202 deutsche Siedlungen am Schwarzen Meer gegründet. Ihre Namen gaben nicht selten Kunde von der landsmännlichen Zugehörigkeit der Siedler. So finden wir unter den Siedlungen solche mit dem Namen: Alt-Nassau, Baden, Cassel, Darmstadt, Heidelberg, Leipzig, Mannheim, München, Rastatt, Speyer, Straßburg, Stuttgart, Worms usw. Das Buch berücksichtigt das Chortitzer Mennonitengebiet, das Neusitzer Kolonistengebiet, das Zürichtaler Kolonistengebiet, das Molotschnaer Kolonisten- und Mennonitengebiet, das Schwedengebiet, das Mariupoler Kolonisten- und Mennonitengebiet, Alt-Danzig, Josefstadt, Rybalsk, die Kolonie Neudanzig. Ein Personenverzeichnis erhöht noch den Wert der Veröffentlichung, die gerade im rechten Augenblick erscheint, da die deutsche Wehrmacht auch auf dem Boden in Südrußland, den deutscher Fleiß vor einem Jahrhundert und noch länger urbar gemacht, festen Fuß faßt. A. K.

gesprochen: was der einzelne deutsche Soldat in diesen Kältezeiten geleistet hat und heute noch leistet, ist wahrhaft unvergänglich. Heldenmut. Mit der absoluten Gewissenhaftigkeit, daß ihn der Feindeinsatz schwere Frostschäden an Gesicht, Händen und Füßen kosten kann, tritt der Landsoldat dennoch fast wie im Manöver zum Angriff an. Nur wer einen solchen Kampf persönlich miterlebt, kann beurteilen, was der Soldat dabei aussteht! Wir haben es mehr als einmal gesagt: „Erstaunlich, was der Mensch aushalten kann!“ Unter Verhältnissen, da man in normalen Zeiten nicht aus der geheizten Stube herausgehen würde, liegt, läuft, beobachtet, rechnet, feuert und kämpft der deutsche Soldat im meterhohen Schnee, nur mit dem einen Ziel: der Bolschewismus muß und wird auch in diesen kritischen Wintertagen vernichtend geschlagen werden!

Japan schlug schwere Wunden vor Java

6 Kreuzer, 8 Zerstörer, 7 U-Boote und 1 Kanonenboot vernichtet

Tokio, 3. März

Ein Kommuniqué des japanischen Kaiserlichen Hauptquartiers, das am Dienstag um 17.30 Uhr herausgegeben wurde, berichtet, daß die feindliche Flotte in Ostindien in den Seegefechten von Surabaya und Batavia in der Zeit vom 27. Februar bis 1. März so gut wie vernichtet wurde. Dem Kommuniqué zufolge sind sechs feindliche Kreuzer, sechs Zerstörer, sieben U-Boote, ein Kanonenboot und ein Minensuchboot versenkt worden. Zwei feindliche Zerstörer wurden gestrandet zurückgelassen.

Die sechs versenkten Kreuzer sind folgende: Der amerikanische schwere Kreuzer „Houston“, 9050 t, der britische schwere Kreuzer „Exeter“, 8390 t, der australische leichte Kreuzer „Perth“, 7040 t, der australische leichte Kreuzer „Hobart“, 6890 t, der holländische leichte Kreuzer „de Ruyter“, 6470 t, der holländische leichte Kreuzer „Java“, 6760 t.

Ferner wurde festgestellt, daß der amerikanische schwere Kreuzer vom „Houston“-Typ, dessen Versenkung im Seegefecht bei Java früher gemeldet worden war, der amerikanische schwere Kreuzer „Augusta“, 9050 t, war. Der holländische Kreuzer „de Ruyter“, dessen Versenkung im Gefecht von Java gemeldet

General Hertzog rüttelt das Burenvolk auf

Smuts-Regime und Parteikrämer stellen „Afrikas Todfeinde“ dar

Berlin, 3. März

In einer Stunde, in der mit dem Fall von Singapur (Schonan) der pazifische Teil des britischen Weltreiches sich seinem Zusammenbruch nähert, in der Englands sichere Herrschaft in Indien umstritten ist, in der Australien sich in seiner Not von England bereits abgewendet hat und Kanada schon praktisch den USA. zugezählt werden muß, in dieser Dämmerstunde des Empires wird nun auch aus dem von dem Verräter Smuts beherrschten Südafrika eine Stimme vernehmbar, die in ihrer antibritischen Klarheit und ihrem aufreißenden Appell an das bürische Volk die Briten für die Zukunft auch dieses Dominions nichts Gutes ahnen läßt.

Am 24. Februar richtete der ehemalige Ministerpräsident der Südafrikanischen Union, General Hertzog, in der südafrikanischen Zeitung „Vaderland“ einen „offenen Brief an das Afrikanertum“. Darin schilderte er zunächst die großen Fortschritte, die das Burenvolk seit 1924 gemacht hatte sowohl auf dem Gebiet der Kultur und nationalen Reife als auch vor allem auch auf jenem der innen- und außenpolitischen Ordnung. Heute aber, nach zweieinhalb Jahren Smuts-Regierung, sei von allen diesen Errungenschaften nur noch ein Trümmerfeld geblieben.

Als Ursachen dieser über Südafrika hereingebrochenen Katastrophe nennt General Hertzog vor allem zwei Faktoren, die er als „Todfeinde des Afrikanertums“ bezeichnet: Die primäre Ursache seien die Bestrebungen,

das Land an das britische Empire zu ketten, eine Politik, die von Smuts und seinem britischen Minister Stallard, dem Leiter der Dominionpartei, in absoluter Englandhörigkeit verfolgt werde. „Das Smuts-Stallard-Regime“, so erklärt Hertzog, „wiederholt heute, was das Botha-Smuts-Regime 1914/18 getan hat.“ Als zweiten Todfeind des Afrikanertums bezeichnet Hertzog weiter „die Parteikrämer, die innerhalb der eigenen Partei Ehre und Gewinn suchen“. Wenn das bürische Volk nicht rechtzeitig erwache, müsse das ebenso zu seinem Untergang führen, wie es bereits das Beispiel Frankreichs und anderer Länder gezeigt habe.

Wörtlich fährt Hertzog fort: „Die Zeit ist gekommen, um dem hohlen, lächerlichen Geschrei über die heilige Unantastbarkeit des sogenannten demokratischen Regierungssystems ein Ende zu machen. Während eine Revolution von weltweiten Ausmaßen mit dem Ziele einer neuen Ordnung vor sich geht und die Völker Europas ihre Tapfersten und Besten hingeben, um Christentum und Menschheit zu retten, wird das Volk der Union verpflichtet, seine Söhne für deren verbissenste Feinde zu opfern. So weit hat uns die heilige demokratisch-parlamentarische Regierung gebracht!“

Mit diesem Appell erweist der hochbetagte General Hertzog seinem Volk in kritischer Stunde wiederum einen wertvollen Dienst. Als militärischer Führer im Burenkrieg wie auch als Ministerpräsident Südafrikas von 1924 bis 1939 hat er den „ersten Todfeind“ seines Volkes, England, zur Genüge kennen gelernt.

Kertsch unter deutschem Bombenhagel

Abwehrkämpfe und entschlossene Gegenangriffe / Hohe Feindverluste

Berlin, 3. März

Nach Mitteilung des Oberkommandos der Wehrmacht wehrten deutsche Truppen am 2.3. in erbitterten Kämpfen an beiden Fronten auf der Krim von starken Kräften geführte Angriffe des Gegners ab. An der Einschließungsfront von Sewastopol hielten die Angriffe bis nach Einbruch der Dunkelheit an. Sie scheiterten zum Teil im Nahkampf unter hohen blutigen Verlusten des Feindes. Ein eigener Gegenangriff führte in hartem, für die Bolschewi-

sten verlustreichem Kampf zu örtlichem Erfolg.

Die auf der Halbinsel Kertsch unternommenen feindlichen Angriffe wurden mit starkem Artilleriefeuer eingeleitet. Die Bolschewisten versuchten im Verlauf ihres Vorgehens gegen die deutschen Stellungen allein im Abschnitt einer Division etwa 10.000 Granaten. Obgleich der Gegner zahlreiche Panzerkampfwagen einsetzte und die laufenden Angriffe mit dem Feuer der Bordwaffen unterstützte, hielten unsere Truppen überall ihre Stellungen und wiesen den anstürmenden Gegner zum Teil in entschlossenem Gegenangriff zurück. Zahlreiche Gefangene und Beute fielen in die Hand unserer Truppen.

Schwere Abwehrkämpfe wurden zugleich auch aus den Kampfabschnitten im Donezgebiet gemeldet, wo die deutschen Truppen zähen Widerstand leisteten. Zum Teil führten diese Kämpfe durch eigene Gegenangriffe zu örtlichen Erfolgen. Die Zahl der Gefallenen, die vor den deutschen Stellungen liegen blieben, und die Verluste, die der Gegner beim Zurückwerfen im Verlauf der deutschen Gegenangriffe erlitt, sind groß.

Verbände der deutschen Luftwaffe unterstützten die Abwehrkämpfe des Heeres in wirksamer Weise. Wiederholt griffen unsere Kampf- und Sturzkampfflugzeuge die feindlichen Stellungen und Kolonnen an und trafen mehrere schwere Panzer so genau, daß sie brennend liegen blieben. Weitere Panzer wurden durch Splitterwirkung und Bordwaffenbeschuß beschädigt und fielen für die Angriffsversuche des Gegners gegen deutsche Stützpunkte aus.

Luftangriffe auf Stadt und Hafen Kertsch hatten umfangreiche Zerstörungen zur Folge. Neben einer Reihe größerer Brände in Verladeeinrichtungen und Materiallagern flog auch ein Munitionszug in die Luft. Außerst wirksam bekämpften deutsche Kampf- und Sturzkampfflugzeuge das rückwärtige Gebiet des Feindes, in dem die abgeworfenen Bomben nachhaltige Zerstörungen in Bahnanlagen, abgestellten Zügen, sowie auf den zur Front führenden Nachschubstraßen anrichteten.

Während der Luftkämpfe, die sich über diesem Gebiet entwickelten, schoß ein Schwarm deutscher Jäger im überlegenen Kampf sieben bolschewistische Flugzeuge ab.

Flieger versenkten ein U-Boot

Rom, 3. März

Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut: In der Cyrenaika normale beiderseitige Spähtruppentätigkeit.

Verbände unserer Luftwaffe führten wiederholt heftige Angriffe auf feindliche Kolonnen, die trotz ihrer heftigen Abwehr erfolgreich mit den Bordwaffen beschossen und mit Bomben belegt wurden. Viele Kraftwagen wurden vernichtet, andere mit Munition beladene flogen in die Luft. Eines unserer Flugzeuge ist nicht zurückgekehrt.

Starke Verbände der deutschen Luftwaffe warfen Bomben größten Kalibers auf den Flottenstützpunkt von Manoel (Malta), wo an den Zielen Explosionen und Brände beobachtet wurden. Jagdflugzeuge schossen im Kampf zwei Hurricane ab.

Feindliche Flugzeuge griffen in der vergangenen Nacht zweimal Palermo an. Es wurden einige Wohnhäuser im Zentrum der Stadt getroffen und im Hafen einige Handelsschiffe beschädigt, von denen eines gesunken ist. Nach den bisherigen Feststellungen betragen die Opfer unter der Zivilbevölkerung zwei Tote und etwa zehn Verletzte. Eines der englischen Flugzeuge wurde von der Bodenabwehr getroffen und stürzte brennend ab.

Unsere Flugboote versenkten ein feindliches U-Boot der U-Klasse.

Die Polizei sammelte 57 Millionen

Berlin, 3. März

Die am „Tag der Deutschen Polizei“ am 14. und 15. Februar d. J. durchgeführte Sammlung für das Kriegs-Winterhilfswerk hat als Gesamtergebnis den Betrag von 57.299.626,52 RM. erbracht. Am „Tag der Deutschen Polizei 1941“ wurde ein Ergebnis von 32.861.509,48 RM. erzielt. Die Zunahme gegenüber dem Vorjahre beträgt also 24.438.117,04 RM., das sind rund 74 v. H.

Zu diesem Betrag haben die unter der Führung des Reichsführers SS und Chefs der Deutschen Polizei, Heinrich Himmler, stehenden Männer der Ordnungspolizei, der Sicherheitspolizei und des SD., der Polizeireserve, der Technischen Nothilfe und der Freiwilligen Feuerwehren aus eigenen Mitteln neben ihren laufenden sonstigen Spenden eine Sonder-spende in Höhe von 7.952.981,73 RM. beigetragen. Mit diesem stolzen Ergebnis, der bisher höchsten Spende für das WHW., hat das deutsche Volk ein erneutes eindringliches Bekenntnis für den Führer und sein Werk abgelegt.

In Schweite von Bandung

Tokio, 3. März

Nach einem Sonderbericht von „Tokio Nitschi Nitschi“ hat die Vorhut der japanischen Streitkräfte auf Java am Montagabend einen ungenannten Punkt in Schweite des militärischen Hauptquartiers Bandung erreicht.

Otto Gebühr Staatsschauspieler

Berlin, 3. März

Der Führer hat Otto Gebühr, den Träger der Titelrolle in dem neuen Tobis-Film „Der große König“, zum Staatsschauspieler ernannt.

Reichsminister Dr. Goebbels hat den Tobis-Film „Der große König“ durch das höchste Prädikat „Film der Nation“ ausgezeichnet. Der deutsche Filmring, der mit diesem Prädikat verliehen wird, wurde dem Regisseur Veit Harlan zuerkannt. Bisher erhielten bekanntlich diese Auszeichnung Emil Jannings für den Film „Ohm Krüger“ und Gustav Ucicky für den Film „Heimkehr“.

Der Tag in Kürze

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalmajor Werner Sanne, Kommandeur einer leichten Division; Hauptmann Ewald Mertens, Kompaniechef in einem Infanterie-Regiment; Leutnant Hans-Joachim Marselle, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader, und Oberfeldwebel Wilhelm Reinhardt, Zugführer in einem Infanterie-Regiment.

Mit der Vernichtung letzter Reste holländisch-japanischer Truppen ist praktisch ganz Borneo unter japanischer Kontrolle.

Verlag und Druck: Lizmannstädter Zeitung, Druckerei u. Verlagsanstalt GmbH, Verlagsleiter: W. Matzel, Hauptschriftleiter: Dr. Kurt Pfeiffer, Lizmannstadt. Für Anzeigen gilt z. Z. Anzeigenpreisliste 2.

Die Überrumpelung / Von Paul Lindberg

Kriminalkommissar Kolbe hatte seinen Urlaub in den schlesischen Bergen verlegt. In Breslau erreichte er im letzten Augenblick den nach Berlin gehenden Personenzug und sprang in ein Abteil dritter Klasse. Gleich danach setzten sich die Räder in Bewegung. Ihm gegenüber saß ein einziger Fahrgast. Ja — sah Kolbe recht? Das war doch Schmidt, Franz Schmidt, mit dem er schon manchmal zu tun gehabt hatte! Ein Schwerverbrecher, den er bereits lange suchte! Auch jener erkannte den Kommissar sogleich...

Die Lage war höchst ungemütlich. Kolbe hatte keine einzige Waffe bei sich. Der Kerl war baumstark, ein berühmter Ausreißer, der jedem Transporteur entwich. Mit Gewalt war hier nichts zu machen. Nur eine List konnte helfen. Dem Kommissar schoß ein Gedanke durch den Kopf...

Gemütlich wendet er sich an sein finsternes Gegenüber, der zu grübeln scheint, wie er sich aus der Patsche ziehen könne.

„Hören Sie, Schmidt! Sie sind doch ein rechter Narr. Eben erst entlassen, müssen Sie sofort die Brieftasche stehlen. Wegen solcher Lappalie wollen Sie aufs neue ins Kittchen?“

„Welche Brieftasche?“ fragt verdutzt der Gauner. „Ich habe keine Brieftasche gestohlen.“

„Lügen Sie doch nicht!“ warnt der Kommissar. „Sie haben sie unter den Beinkleidern am blauen Leibe versteckt.“

Alle Wetter, denkt der Spitzbube, weiß der Kommissar wirklich nicht, daß du aus dem Zuchthaus entsprungen bist? Und du sollst

nun wegen eines Verdachts festgenommen werden? Ganz bescheiden sagt er also: „Herr Kommissar, Sie irren sich. Ich habe wirklich keine fremde Brieftasche bei mir. Bitte, untersuchen Sie mich!“

Da wird der Kriminalist wütend und schreit: „Sie sind doch ein ganz infamer Lügner! Sie haben sie hinten unter der Hose und sitzen darauf. Herunter mit den Beinkleidern, und geben Sie die Tasche her!“

Halt, denkt der Spitzbube, du wirst es in Güte versuchen. Bevor die nächste Station kommt, kannst du ihm schon beweisen, daß er sich wirklich irrt. Vielleicht läßt er dich laufen.

Er zieht also seine Unausprechlichen ab und sagt begütigend: „Sehen Sie, Herr Kommissar, ich habe das Ding tatsächlich nicht!“

In dem Augenblick ergreift der Kommissar die ledigen Beinkleider und wirft sie ins Freie. „So, mein Junge, die Sache wäre gemacht“, lächelt verschmitzt der Beamte. „Nun nimm meine Reisendecke und wickle sie dir hübsch um die Beine. Es ist wegen der Erkältung. Auch könnten noch andere Fahrgäste einsteigen.“

Vor Wut bebend, befolgt der Überlistete den Rat. An eine Flucht kann er nicht mehr denken, denn wie weit kommt ein Mensch in dieser mangelhaften Tracht!

Als der Kriminalkommissar seinen Gefangen abließerte und die Geschichte der Überrumpelung dazu erzählte, meinte der Polizeichef lachend: „Kolbe, das war ein toller Streich. Aber wenn Sie der verzweifelte Kerl

in dem einsamen Abteil niedergeschlagen hätte und in Ihren Beinkleidern entflohen wäre?“ — „Keine Sorge, Herr Direktor“, war die Antwort, „der Mensch ist doppelt so lang und dick wie ich. Meine Hose wäre ihm viel zu eng gewesen.“

Erzählte Kleinigkeiten

Christian Dietrich Grabbe war, was nicht allgemein bekannt sein dürfte, auch längere Zeit als Theaterkritiker an einer Zeitschrift in Düsseldorf tätig. In dieser Eigenschaft war er einmal gezwungen, über ein Schauspiel sehr tadelnd zu berichten. Das hatte zur Folge, daß am anderen Tage der Dichter zu ihm kam und ihn mit Vorwürfen überhäufte:

„Warum erschweren Sie mir meine Laufbahn so? Gerade wir jungen Dichter haben es so schwer, voranzukommen. Warum haben Sie mein Stück so schlecht gemacht?“

„Ich Ihr Stück schlechtgemacht?“ antwortete Grabbe. „Sie haben doch das schlechte Stück geschrieben, nicht ich!“

Die Meister der großen Opern und Operetten können sich natürlich nicht dagegen wehren, daß ihre Werke auch von kleinen Provinzbühnen herausgebracht werden, die natürlich nicht immer die Mittel haben, die Werke in der Ausstattung herauszustellen, wie dies den großen Theatern möglich ist. Verständige und einsichtige Leute werden diesem Umstand Rechnung tragen und ein oder auch zwei Augen zudrücken, wenn es erforderlich ist.

Da brachte einmal eine solche Bühne Strauß' „Fledermaus“ heraus. Es war ein sehr kleines Theaterchen in der tiefsten Provinz. Musikliebende Leute gaben dem Direktor zwar den Rat, von diesem Beginn abzusehen, aber sie predigten tauben Ohren. Der Theatergewaltige hatte es sich nun einmal in den Kopf gesetzt, die „Fledermaus“ aufzuführen, und dabei blieb es. In seiner Begeisterung für den großen Tonsetzer hatte er vor Beginn der Auffüh-

rung in das Foyer eine große Büste Strauß' aufstellen lassen.

Die Premiere kam. Was man befürchtet hatte, geschah: Es wurde ein Mißerfolg auf der ganzen Linie. Trübsinnig ging schließlich auch der Direktor nach Hause. Als er durch das Foyer kam, entdeckte er, daß die Büste verschwunden war. An ihrer Stelle lag ein Zettel, auf den ein Unbekannter geschrieben hatte:

„Von der heutigen Aufführung meines Werkes bin ich ganz weg! Mit ausgezeichneter Hochachtung Johann Strauß.“

Eines Tages erhielt Händel den Besuch eines jungen Sängers, der ihn sofort mit der Ankündigung überfiel, er werde sich beschweren. Erstaunt blickte ihn Händel an und fragte nach dem Grund seiner Beschwerde.

„Über Ihre Musik! Die Begleitung ist meist so gehalten, daß die Zuhörer nur die Harfe, nicht aber die Stimme des Sängers hören!“

„Das tut mir leid, aber ich kann mir deswegen doch keinen neuen Stil angewöhnen!“ sagte Händel. Da rief der junge Mann zornig:

„Das können Sie nicht ändern? Dann werde ich einfach beim nächsten Konzert vom Podium herab in das Orchester springen und die Harfe zerbrechen!“

„Über Ihre Musik! Die Begleitung ist meist so gehalten, daß die Zuhörer nur die Harfe, nicht aber die Stimme des Sängers hören!“

Professor (im Examen): „Warum lächeln Sie denn fortwährend, Herr Kandidat?“
Kandidat: „Sie stellen so kitzlige Fragen, Herr Professor.“

„Gestern habe ich meiner Frau zwei Stunden lang erklärt, daß wir uns einschränken müssen.“

„Und das Ergebnis?“

„Ich muß mich das Rauchen abgewöhnen!“

Ukrainische Gespräche / Ein Volk atmet auf

Dankbarkeit in allen Schichten / Zwischen Erinnerungen und neuen Hoffnungen / Von Kriegsberichtler Klaus Danzer

PK. Monate sind nun vergangen, seit wir zum ersten Male ukrainischen Boden betraten, Monate, in denen wir immer wieder Gelegenheit gefunden haben, einen Einblick in die ukrainische Volksseele zu tun. Und wir haben dabei — um dies vorwegzunehmen — eines verstehen gelernt: Wenn uns die Menschen in dem früher sowjetischen Teil dieses ebenso eigenartigen wie interessanten Landes nicht zugleich mit jener begeisterten Freude begrüßten, wie dies in den ehemals polnischen Teilen der Fall war, so deshalb, weil mehr als zwanzig Jahre bolschewistischer Herrschaft in ihnen auch innerlich alles zerbrochen haben, weil sie beim besten Willen heute noch nicht wieder in der Lage sind, tieferen Gefühlsäußerungen etwa noch Ausdruck zu verleihen. Das heißt aber keineswegs, daß etwa diese Menschen nicht ein tiefes Aufatmen erlöst hätte über die Erlösung, die ihnen die deutsche Wehrmacht bringt.

Der Lohn der guten Tat

Ein weiteres Moment ist nicht außer acht zu lassen, nämlich die Tatsache, daß noch so mancher Ukrainer lebt, der sich während des Weltkrieges in deutscher Gefangenschaft befand und aus dieser Zeit die korrekte Art der Deutschen kennt. Wassilij Huyma, ein Schmied aus Peretschepino, hat diesen Erinnerungen beispielsweise in folgenden Worten Ausdruck verliehen: „Ich denke auch heute noch ohne Arg an die Zeit, da ich mehr als drei Jahre in deutschen Gefangenenlagern zugebracht habe. Wir sind stets anständig behandelt worden, und keiner hat uns ein Leid getan. Im Gegenteil, man war immer bemüht, uns unser Los erträglich zu gestalten.“

Und was wir oft und an vielen Orten so und ähnlich von den Männern der Jahre 1914–18 hörten, das haben wir in der gleichen Weise auch von jetzigen Gefangenen bestätigt erhalten, deren Väter einst auf demselben Wege in nähere Berührung mit den Deutschen gekommen sind. Lassen wir auch von ihnen einen für viele sprechen, Fedor Balkino, einen Kolchosarbeiter aus Alexandrowka. „Ich hatte“, so betonte er, „keine Angst vor der deutschen Gefangennahme, trotz aller Greuel, die uns die Politruks berichteten; denn mein Vater ist gesund und wohlbehalten im Jahre 1919 aus deutscher Gefangenschaft zurückgekehrt und hat noch oft von den guten Germanskis erzählt.“

Alte Bande — neu geknüpft

Endlich aber kommt noch ein weiteres hinzu, was die deutschen Truppen zu keinem völligen Novum für die Ukrainer werden läßt: die deutsche Besetzung dieses Landes im Jahre 1918. Aus diesen Tagen haben wir nicht nur noch in manchem ukrainischen Haus auf dem Lande sowie in mancher Wohnung in den Städten in diesen Wochen wieder Bilder auftauchen sehen, sondern auch so manches Gespräch hat sich um Erinnerungen aus diesen Monaten gedreht. Da war es neben Pjotr Bogulowski, dem früheren Magistratsschreiber aus Barschad, und Iduna Pawlowa, der alten Bäuerin aus Karlowka, vor allem auch Krischa Petrovich, ein gewesener Rechtsanwalt aus Krassnograd, der uns in einigen kurzen Abendstunden ein von Dankbarkeit durchsetztes Bild dieser Zeit entwarf. „Ich habe seitdem“, so betonte er u. a., „immer wieder und wieder die Hoffnung gehegt, daß ihr Deutsche noch einmal wiederkommen möchtet. Und nun ist es ja endlich so weit, und wir alle sind sehr froh darüber. Möge uns also nur das Schicksal davor bewahren“, setzte er hinzu, „daß sich die Dinge etwa ein zweites Mal so entwickeln wie im Jahre 1918.“

Zwischen Angst und Erlösung

Gewiß, wir haben dem guten Krischa den grundsätzlichen Unterschied zwischen damals und heute klargemacht und ihm damit überzeugend die Unmöglichkeit seiner Befürchtungen aufgezeigt. Und doch ist dieser Stoßseufzer

des alten Mannes bezeichnend für die Stimmung weiter Kreise in der Ukraine. Zu viel hat dieses Land vergeblich um seine Befreiung gekämpft, zu stark hat es die Wechselfälle des Geschicks über sich ergehen lassen müssen, zu grausam hat aber vor allem auch über ihm die Peitsche der sowjetischen Kommissare gewütet, als daß die Menschen bereits jetzt voll zu erfassen vermöchten, daß die deutsche Wehrmacht nun für allemal dieses Sklavenjoch von ihnen genommen hat und ihnen damit den Weg zu einer eigenständigen Entwicklung ebnet. „Kommen die Bolschewisten denn wirklich nicht wieder?“, „Wird uns der und der Kommissar tatsächlich nicht mehr knechten können?“, „Werden wir nicht mehr mit Peitschenhieben zur Arbeit gezwungen werden, wenn wir vor Hunger nicht mehr weiterkönnen?“ — Solche und ähnliche Fragen sind es in jedem Ort, in jeder Stadt vor neuem, die uns begegnen, wenn wir darin einrücken. Und was die Jugend dann mehr instinktiv, wenn auch vielfach erst nach mancherlei Versicherungen und Erklärungen, erfaßt und verarbeitet, das will in die Köpfe der Älteren kaum noch hinein. „Das wäre ja zu viel Glück auf unsere alten Tage“, meinte einmal eine ukrainische Bäuerin, damit das in Worte fassend, was bei Tausenden anderen unausgesprochen in den Mienen stehen blieb.

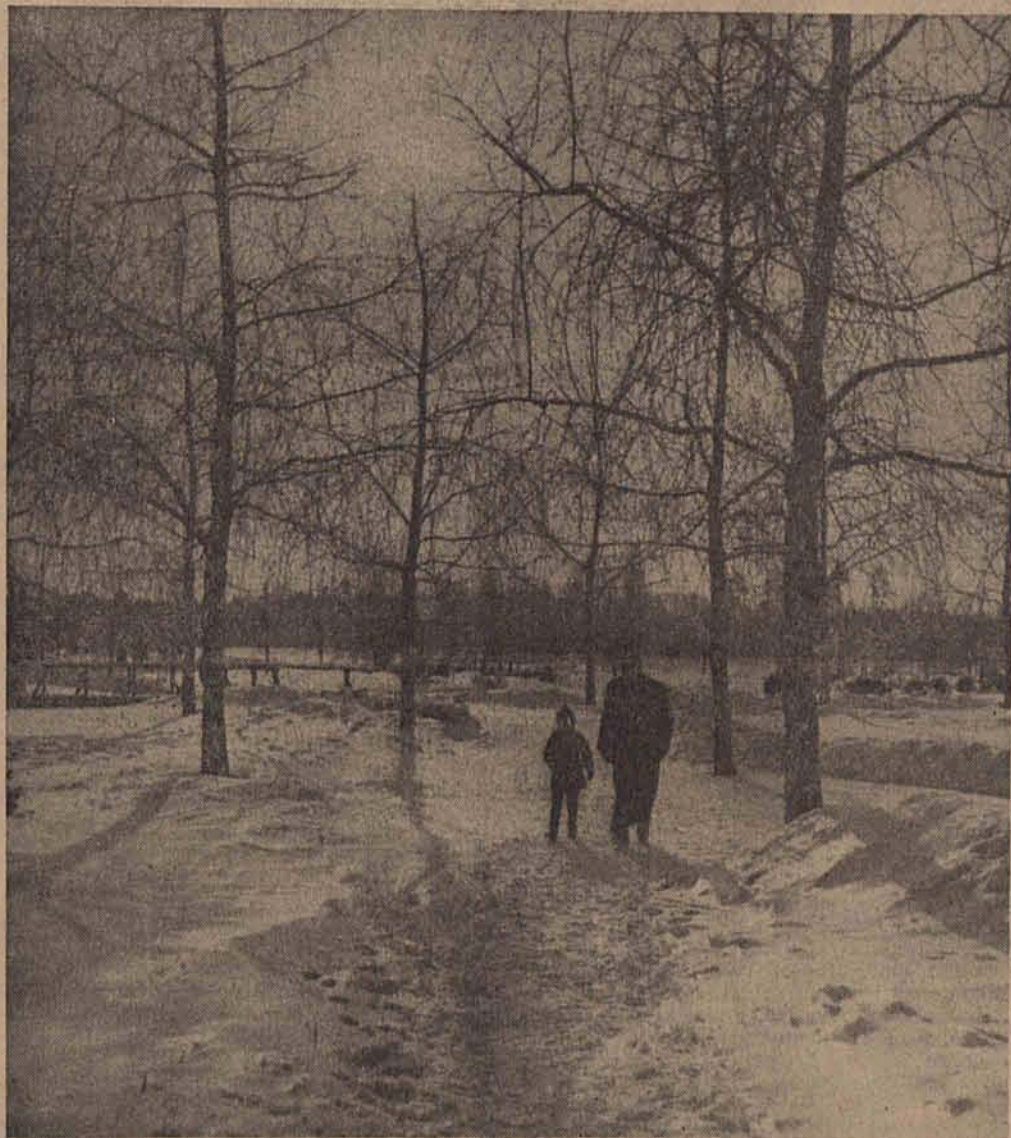
„Hitler — großer Mann“

Überaus groß ist auch durchweg das Interesse für die Person des Führers. Die Frage

nach einem Bild Adolf Hitlers gehört mit zu den ersten Dingen, die in einer Unterhaltung mit Ukrainern angeschnitten werden. Und wenn man ihnen dann ein Foto zeigt, auf dem der Führer in seiner schlichten Uniform zu sehen ist, dann kommen sie fürs erste aus dem Staunen nicht heraus. Fedja Bisginskij, ein alter gewitzter Bauer aus Ssebino, hat wohl nach einem Blick auf das Bild den bezeichnendsten Ausspruch getan, indem er sagte: „So hätte ich mir Hitler nicht vorgestellt, so einfach. Aber das glaube ich doch, das ist ein Führer!“

Ein Gefühl bricht sich Bahn

Fassen wir so die Eindrücke zusammen, die sich für uns aus den vielerlei Gesprächen ergaben, die wir am Rande des Vormarsches zu führen Gelegenheit hatten, so ergibt sich alles in allem die Erkenntnis, daß sich allmählich ein immer größeres Vertrauen zu der deutschen Führung und damit auch eine festere Zuversicht für die Zukunft durchsetzt. „Wir sind uns dabei“, so brachte es ein hoher orthodoxer Geistlicher uns gegenüber zum Ausdruck, „völlig darüber im klaren, daß wir uns ohne die deutsche Unterstützung und tatkräftige Hilfe niemals werden behaupten und durchsetzen können. Aber wir glauben, dessen auch weiterhin sicher zu sein; und das gibt uns die Kraft, mit Vertrauen den kommenden Ereignissen entgegenzusehen. Zugleich aber verpflichtet uns dies auch zu tätiger Mitarbeit am Wiederaufbau, von dem sich kein nationalbewußter Ukrainer ausschließen wird.“



Der Abschied vom Winter im H.-J.-Park von Litzmannstadt

(Aufnahme: Pressebild-Befi)

Vor der amerikanischen Küste



Zeichnung: K. Stoye / „Bilder und Studien“

„Herr Kapitän, wir können nicht sinken — unten ist schon alles voll!“

Erster Schienenbau des Kontinents

Linz. Im Jahre 1832 wurde die Pferdebahn von Linz nach Budweis im heutigen Protektorat eröffnet und damit die erste Schienenbahn, die der europäischen Kontinent sah. Der Bau dieses für die damalige Zeit höchst interessanten technischen Werkes hatte eine bewegte und politisch bemerkenswerte Vorgeschichte. Schon im Jahre 1819 hatten die Elbe-Uferstaaten durch ihre Bevollmächtigten einen Vertrag zur Regulierung der Elbeschiffahrt geschlossen und waren an die österreichische Regierung mit der Bitte herangetreten, die Moldauschiffahrt bis Budweis zu regulieren und von den böhmischen Höhen bis zur Donau hinab einen Kanal oder eine Eisenbahn zu bauen.

In Wien entschloß man sich für die Eisenbahn, obwohl auf dem europäischen Festland eine solche Verkehrseinrichtung noch nicht bestand. Der Professor der Mathematik am Polytechnischen Institut zu Wien, F. A. Ritter von Gerstner, erhielt ein Privileg zum Bau einer Eisenbahn von Linz nach Budweis. Sein Voranschlag lautete auf 900 000 Gulden. Als aber das Werk 1832 durch einen „sparsamen“ Bauherrn, Matthias Schönerer, vollendet war, hatte die Bahn über 1,6 Millionen Gulden gekostet.

Die Führung der Strecke verlangte allein 905 Kanäle und Brücken, wodurch der Bau besonders teuer geworden war. Immerhin entwickelte sich wirtschaftlich das Bahnunternehmen sehr günstig. Neben dem Gütertransport kam sehr bald auch der Fahrgastverkehr in Blüte. In der ersten Klasse kostete der Fahrpreis für die Meile 7,5 Kreuzer, in der zweiten Klasse 5 Kreuzer. Der Güterverkehr stieg in wenigen Jahren um 50 v. H., während sich der Fahrgastverkehr schon nach sieben Jahren fast verdreifacht hatte.

Der Silberschatz im Keller

Pforzheim. In einem Hause der Wartbergseidlung wurde ein Silberschatz von erheblichem Wert entdeckt. Es mußte mit Pickel und Schaufel gearbeitet werden, bis der Schatz gehoben werden konnte. Der Besitzer des Hauses, der seit Jahren in verantwortungsvoller Stellung eines hiesigen Großbetriebes tätig ist, hat Alt- und Neusilber im Gewicht von 60 bis 70 kg gestohlen und das wertvolle Gut in seinem Keller vergraben. Er wurde in Haft genommen. Mit ihm wanderten einige Hehler hinter Schloß und Riegel.

Mädchen in der Wolke

Roman von Erika Löffler

Da war immer noch der Himmel, aber jetzt schien er höher, blauer noch als zuvor, und aus seiner schimmernden Weite senkte sich langsam, langsam ein Menschengesicht herab, das nicht über dem ihren in der Luft hängen blieb. Sie seufzte und lächelte, ohne davon zu wissen, denn in den Zügen dieses einen bargen sich zwei.

Das seltsame, geflügelte Wesen in ihrer Brust entfaltete mächtig rauschende Schwingen und wuchs bis in ihre Augen hinein, hinter denen sich ein sanftes Feuer entzündete. Und während sie all diese Geschehnisse ihres Innern mit leichter Verwunderung erduldet, unverwandt in Achims Gesicht sah, erkannte er auf dem Grunde ihres dunkelleuchtenden Blicks den heißen Glanz der Liebe.

„Sabine“, raunte er zärtlich, sich noch näher zu ihr neigend. Nun war sein Mund über ihrem Kinn, und ihr Atem strich, gleichsam liebkosend, in langen, ruhigen Wellen über seine Stirn.

Sabine rührte sich nicht, doch in den Tiefen ihrer Augen huschte etwas Beunruhigendes hin und her, ein Suchen, das den schimmernden Glanz jäh zu ersticken drohte.

„Bist du ganz wach?“ forschte er behutsam. Sie sah ihn wieder an wie zuvor; seine Stimme hatte die Schatten gebannt.

„Ich bin wach“, sagte sie leise. „Woran hast du eben gedacht?“

Sabines Augen schlossen sich rasch, um in der nächsten Sekunde schon wieder klar vor den seinen aufzuleuchten.

„Laß“, wehrte sie heftig, während die Fin-

ger ihrer Linken sich fester um seine Hand legten. „Laß! — Das will ich jetzt nicht.“ Und auf ihrer Stirn erschien eine kleine Falte.

Achim strich mit der freien Rechten leise darüber hin, bis sie gehorsam erlosch.

„Weißt du, wer ich bin?“ fragte er verhalten. „Oder gibst du mir das Du, weil ich meinem Vater ähnlich sehe? — Du hast mich schon einmal Onkel Hermann genannt!“

Sabine lächelte ihn zärtlich an; ihr Kopf glitt an seinem Armel hinauf bis zur Schulter, dann sagte sie leise: „Ich weiß.“

„Und du wirst mich heiraten?“

„Nein.“

Er nahm ihr Gesicht in beide Hände und forschte ernst: „Warum nicht?“

„Ich denke, es ist umgekehrt richtiger“, lächelte sie leicht.

„Ja“, gab er nachdrücklich zu, „das ist es.“ — Fahren wir also weiter — zur Mama!“

Sie sanft aus seiner Umarmung lassend, streifte er nur einmal mit kaum spürbaren Lippen eines ihrer glänzenden Augen, darin jähles Erstaunen aufgekommen war, dann zog er ihren linken Arm um seinen Hals, ihm durch einen festen Druck auf die dazugehörige Hand zu verstehen gehend, daß er dort liegen zu bleiben habe, und der schwarze Wagen rollte wieder vorwärts über die Landstraße.

So kam Sabine als ungeküsste Braut in Groß-Friedeberg an, denn Achim hatte sehr richtig erkannt, daß ihr halbes Ja wohl als ganzes zu werten, ihre Seele jedoch im Augenblick noch nicht ausschließlich von ihm erfüllt war. Der Vater, die sprunghaft unternommene Reise zur Mama, einer Flucht nicht ganz unähnlich, und was sie darüber dachte, das alles waren Dinge, die sie schweigend in sich verschloß.

Sabine war noch zu jung, um Vielfaches erleben und in jedem ganz gegenwärtig sein zu können, also mußte man warten, bis sich die Fäden der unglücklichen Verstrickung gelöst hatten, um ihr erst dann eine neue glückliche Gefangenheit aufzuerlegen.

Mit solchen und ähnlichen Erwägungen tauschte sich Achim eifrig darüber hinweg, daß er auf jeden Hauch, der Sabine zu berühren wagte, eifersüchtig war.

Die Köstlichkeit zweier friedlicher Tage erlosch in jener Augenblick, als Sabine ein Telegramm aufriß, das ihr am Mittag des dritten zugestellt wurde.

„Sofort nach Hause kommen, Vater.“ Sie wurde blaß und sah die Mama hilflos an.

„Ich habe kein Recht, dich hier zu behalten“, sagte die Baronin leise.

Sabine erhob sich und starrte eine Weile lang schweigend auf ihren halbgeleerten Desserteller nieder. „Nein, nein“, seufzte sie dann. „Ich muß zurück.“

Achim erfuhr nicht, was in der Stunde bis zur Abfahrt, die er fern von den beiden verbringen mußte, zwischen ihnen gesprochen worden war; sie hatten sich gleich nach Beendigung der Mahlzeit zurückgezogen und wurden erst wieder sichtbar, als er durch den Diener bestellen ließ, daß der Wagen bereit sei.

Es gab einen raschen Abschied ohne Tränen, aber als er nach einem letzten Handkuß die Finger der Baronin aus den seinen gleiten ließ und langsam anfuhr, rief sie, unerwartet aufschluchsend: „Komm wieder, Kind!“

Aus Sabines Brust rang sich ein keuchender Seufzer, hinter dem das Weinen sprunghaft lauerte. Ihre Hand flatterte noch ein-

mal zurück, und darüber hinweg schrie sie: „Aber, du weißt doch, Mama!“

Achim fühlte wieder den Zorn gegen ihren Vater in sich aufsteigen, gleichzeitig jedoch quälte ihn die Frage, ob der Gedanke an die wachsende Entfernung Sabines Stimmung so gewaltsam verstärkt hatte. Ihm schien es Verzweiflung gewesen zu sein.

Sie fuhren lange schweigend, dann hielt er es nicht mehr aus. Das Tempo herabmindernd, ließ er nur die Linke auf dem Steuer, während die Rechte sich fest auf Sabines im Schoß verkrampfte Hände legte.

„Du brauchst dich nicht zu fürchten“, tröstete er leise. „Ich werde einfach sagen, daß ich es war, der dich dazu überredete, die Mama zu besuchen.“

„Das geht nicht“, wehrte sie matt. „Da ist ja der Brief.“

Er begriff sofort. „Den du auf der Hinfahrt in den Bahnkasten stecktest?“

Sabine nickte stumm.

„Aber Kind, warum hast du das getan?“

„Ich wollte etwas damit erreichen“, erklärte sie langsam. „Und nun ich es erreicht habe, fürchte ich mich! — Das Leben ist schrecklich, Achim!“

Er hielt den Wagen an und zog sie zu sich. „Nur manchmal“, lächelte er sanft. „Komm, wir gehen ein Stückchen, und du beruhigst dich erst.“

Sie gingen zwischen reifendem Korn, aus dessen verblästem Grün es bisweilen rot und blau aufleuchtete. Der wilde Mohn wuchs bis in den schmalen Pfad hinein, auf dem es geschah, daß Sabine sich jäh an Achim klammerte, um sein ganzes Gesicht mit Küssen zu bedecken.

(Fortsetzung folgt)

Gummibereifung für Gespanne

Dem Gummibereiften Gespannwagen kommt im Warthegau eine ganz besondere Bedeutung zu. Die noch unzureichenden Eisenbahnverbindungen, die geringe Bestand an Nutzkraftfahrzeugen, die von den Polen hinterlassenen schlechten Straßen und die zerstreute Siedlungsweise zwingen zu einer weitgehenden Benutzung des Pferdewagens und zu seiner größtmöglichen Ausnutzung. Da der Gummibereifte Gespannwagen mit einer erheblich größeren Nutzlast beladen werden kann als ein eisenerzeugtes Fahrzeug, setzen die verantwortlichen Stellen unter diesen Umständen alles daran, um Gummibereifte Gespannwagen in ausreichendem Umfang zur Verfügung zu stellen und die Ersatzbereifung bereits vorhandener Gespannwagen möglich zu machen.

Die Reichsstelle für Kautschuk und Asbest hat die Hersteller neuer Gummibereifter Fahrzeuge verpflichtet, die Wagen nur mit voller Bereifung auszuliefern. Sie gibt den Herstellern auf Antrag die hierfür erforderlichen Decken und Schläuche frei. Diesem Reifenfreigabeanspruch des Herstellers muß eine Bescheinigung des für den zukünftigen Fahrzeughalter zuständigen Wirtschaftsamts beigefügt werden, aus der hervorgeht, daß das Fahrzeug für kriegswichtige Zwecke benötigt wird. Besitzt der Fahrzeughalter von einem unbrauchbar gewordenen Gespannwagen eine noch verwertbare Bereifung, so kann diese mit Genehmigung des Reichsstellhalters — Landeswirtschaftsamt — in Posen auf den neu herzustellenden Wagen umgelegt werden. Diese Genehmigung kann der Fahrzeughersteller der Reichsstelle für Kautschuk und Asbest mit seinem Antrag einreichen, um im vorliegenden Fall einen Gespannwagen unbereift an den Fahrzeughalter auszuliefern zu dürfen.

Da sämtliche Gummibereifungen durch die Anordnung 51 der Reichsstelle für Kautschuk und Asbest vom 11. 9. 1939 beschlagnahmt sind und ohne Genehmigung der zuständigen Stellen nicht veräußert oder auf andere Fahrzeuge umgelegt werden dürfen, ist die Beschaffung von Gummibereifung für neue Gespannwagen auf andere als die oben dargestellte Weise verboten und unter Strafe gestellt.

Ersatz für unbrauchbar gewordene Gespannwagenbereifungen darf — wie eine in dieser Ausgabe veröffentlichte amtliche Bekanntmachung ausführt — nur mit einem Bezugschein beschafft werden, der vom Wirtschaftsamt ausgestellt wird. Der Bezugschein ist einem Reichsreifenlager einzusenden, das die Ersatzbereifung zuweist.

Der Kauf von Gespannwagenbereifung unmittelbar bei Reifenhändlern, Vulkanisier- oder Runderneuerungsanstalten und Autowerkstätten mit oder ohne Bezugschein ist untersagt. Gegen Zuwiderhandlungen wird künftighin mit erheblichen Strafen vorgegangen werden. Hierbei werden sowohl der Käufer als auch der Händler bestraft werden.

Da während des Krieges Gummibereifungen nicht in beliebiger Menge zur Verfügung stehen, ist es notwendig, die vorhandenen Reifen und Schläuche sorgfältig zu pflegen, die Fahrzeuge nicht zu überladen und entstandene Verletzungen sofort ausbessern zu lassen. Die im Reichsgau Wartheland ansässigen Vulkanisierer sind jederzeit in der Lage und bereit, Instandsetzungen von Bereifungen auszuführen und die Fahrzeughalter bei der Pflege der Bereifungen zu beraten.

Und dennoch... Ein Ausbildungslehrgang der 112. SS-Standarte unter Führung eines Offiziers und Unterführer der Schutzpolizei sammelte am Sonntag nach der Abschlußbesichtigung unter sich 1000 RM. für das WHW, nachdem die Männer an der Sammelaktion nicht hatten teilnehmen können.

Keine Steuer vom Erbe Gefallener. Der Reichsfinanzminister hat sich damit einverstanden erklärt, daß die Finanzämter Erbschaftsteueransprüche in Erbfällen von Wehrmachtangehörigen, die im gegenwärtigen Krieg gefallen sind, nicht geltend machen. Bereits gezahlte Steuerbeträge sind zurückzuerstatten. Den Wehrmachtangehörigen werden die üblichen Personengruppen des Kriegseinsatzes auch hierbei gleichgestellt, insbesondere die im Rahmen der Wehrmacht eingesetzten Angehörigen des Reichsarbeitsdienstes. Die Vergünstigung kommt auch bei Personen in Betracht, deren Tod infolge eines Angriffes auf das Reichsgebiet oder eines besonderen Einsatzes der bewaffneten Macht eingetreten ist. Gefallen im Sinn des Erlasses ist auch, wer an den Folgen einer während des gegenwärtigen Krieges erlittenen Wehrdienstbeschädigung oder einer dieser gleichzustellenden Beschädigung gestorben oder verschollen ist.

Die Partei bei unseren lieben Verwundeten

Vorbildliche Betreuung unserer Verwundeten im Reservelazarett IV in Litzmannstadt

Die Politischen Leiter im Amt für Kriegsoffer erschienen mit einer Abordnung der hiesigen Frauenschaft in dem neu errichteten Reservelazarett IV, um den Verwundeten den Dank der Heimat zu übermitteln. Die Frauen verteilten Kaffee und Kuchen. Es war eine Freude mitanzusehen, wie es unseren tapferen Jungens schmeckte. Dann wurden Bier und Zigaretten verteilt.

Tage darauf waren die gleichen Organisationen im Reservelazarett III. Unvorhergesehen erschienen auch noch die Frauenschaft mit 80 Frauen aus Pabianice, die in schweren Koffern Geschenke mitbrachten. Kuchen, Gebäck, Wurst, Zigaretten, Säfte, Wein, Taschentücher, Zahnbürsten und dergleichen mehr wurden an die Verwundeten verteilt. Am Spätnachmittag erschienen dann noch die Frauenschaft aus Grabow in demselben Lazarett. Mit großen Waschkörben, Kisten und Koffern waren die Frauen über 60 Kilometer weit gekommen, um die Verwundeten zu betreuen. Die Singschar des BDM aus Grabow erfreute die Verwundeten durch Gesangsvorträge. Herzliche Dankesworte der Verwundeten waren der Lohn der Frauen und Mädels. Ein hiesiger Tabakgroß-

Unsere Schuljugend hilft dem Führer siegen

Überaus erfreuliche Altmaterialeinsparung durch unsere Litzmannstädter Schuljugend

Der Führer hat in seiner Proklamation auf dem Parteitag der Ehre die Forderung aufgestellt: „In vier Jahren muß Deutschland in allen jenen Stoffen vom Ausland gänzlich unabhängig sein, die irgendwie durch die deutsche Fähigkeit, durch unsere Chemie und Maschinenindustrie sowie durch unseren Bergbau selbst beschafft werden können.“ Im Rahmen dieses großen Wirtschaftsplanes liegen auch die Bestrebungen zur Wiedergewinnung von Rohstoffen aus Altmaterial. Das ungenutzte Altmaterial ist wieder zu Ehren gekommen. Es wurde aus vergessenen Winkeln hervorgeholt, auf Sammelstellen zusammengetragen, um seiner Bestimmung zugeführt zu werden. An dieser weiteren Sammelaktion hat sich neben den Gliederungen der Partei die deutsche Schuljugend in hervorragendem Maße beteiligt. In unserer Stadt hat mit dem planmäßigen Einsatz der Schuljugend Schulrat Nega im Mai vorigen Jahres begonnen. In ganz kurzer Zeit wurden die ersten Vorsammelstellen in den Schulen errichtet.

Die von Schulrat Nega an die Jugend unserer Stadt gerichtete Parole: „Jugend hilft



Auf einem Litzmannstädter Schulhof. Papiersammeln macht Freude!

dem Führer siegen!“ hat in wenigen Monaten zu stolzen Erfolgen geführt. Den Kindern wurde zunächst die Bedeutung der Altmaterialeinsparung für die Kriegswirtschaft klargemacht. Und wie sie erkannten, daß in Schutt und Abfällen bedeutende Werte verborgen liegen, da gingen sie mit heller Begeisterung ans Sammeln. Aus Keller und Kammern, Böden und vergessenen Winkeln wurde der „Urvater Hausrat“ hervorgeholt und in die Vorsammelstellen getragen. Einige Zahlen mögen das schöne Sammelergebnis der letzten beiden Quartale veranschaulichen. Insgesamt wurden 358 163 kg Altmaterial gesammelt. Davon waren: 199 268 kg Schrott, 94 869 kg Altpapier, 10 150 kg Lumpen und 10 185 kg Knochen und sonstiges Altmaterial.

Wieviel Sammelfreudigkeit steht hinter diesem Ergebnis, und wieviel Rohmaterial ist damit erhalten geblieben! Wenn man bedenkt, daß eine Tonne Altpapier einer Menge von 3,3 Raummeter Holz entspricht, so ergibt allein die Altpapiersammlung in unserer Stadt 31 Raummeter ersparten Holzes. Und das haben unsere Jungen und Mädchen in kurzer Zeit zusammengetragen. Ist es deshalb nicht schade um jedes alte Heft, das nicht der Altmaterialeinsparung zugeführt wird? Mit jedem nutzlos verbrannten Stück Papier vernichten wir einen Teil unseres schönen deutschen Waldes.

Jedem Deutschen ist es fast selbstverständlich, daß wir „deutschen Gummi“ haben. Deutsche Erfinder haben aus Kohle und Kalk den künstlichen Kautschuk hergestellt. Es ist uns allen ebenso verständlich, daß wir deutsche Kunstseide und Zellwolle, Kunstharz und neue Treibstoffe haben. Vielen scheint es aber noch nicht klar zu sein, daß aus den alten Knochen Seife, Leim, Lack, Dachpappe, Schuhkreme, Nitroglycerin, Torpedoschmieröl und was sonst noch hergestellt wird und daß nichts verkommen und verderben darf. Jedes Stück Eisen kommt der Stahlherstellung zugute, jeder alte Lumpen und Knochen, jedes alte Blatt Papier ist wichtiger Rohstoff.

Als im vergangenen Jahr der Sommer übers Land zog, da zogen auch unsere Jungen und Mädchen zur Stadt hinaus und sammelten an Wegrainen, Hecken und in Wäldern die leuchtenden Blüten der Schafgarbe und die blauen

Rispen des Heidekrautes, um auch hier den verwundeten Soldaten einen Dienst zu leisten. Diese Sammlung hat 3413 kg Kastanien ergeben, 68 kg Schafgarbe, 41 kg Himbeerblätter, 41 kg Heidekrautblüten, 161 kg Eichen, ferner 10 kg Weißdorn, 25 kg Haselnüsse, 28 kg Haselblüten und 114 kg Vogelbeeren. Mit dem Sammeln allein war es hier aber nicht getan. Die Heilpflanzen mußten auch getrocknet werden, damit das Sammelgut nicht verkomme und verderbe. Die Sammler mußten lernen, wie man besonders empfindliche Drogen verwahrt, wann gesammelt werden darf, mit welchem Gerät man ernten muß und wie die auf den Trockenböden ausgebreiteten Kräuter in dünner Schicht luftig liegen müssen, um schnell zu trocknen. Unsere Jugend hat es gelernt und wird es in diesem Jahr noch viel besser verstehen, daß, wer Heilpflanzen sammelt, die Heilkräfte des deutschen Bodens unserem Volk nutzbar macht, und daß er mithilft, den Krieg zu gewinnen.

Und dann kam der Winter und die langen Abende für unsere Soldaten, soweit sie nicht in vorderster Linie standen. Da rief Schulrat Nega zu einer neuen Sammlung auf, die zunächst unseren Soldaten im Osten zugute kommen sollte. Mit wahren Feuereifer wurden im Laufe von vier Wochen 33 441 Zeitungen und Zeitschriften zusammengetragen, 1249 Bücher, 44 611 Zigaretten, 529 Zigarren, 354 Päckchen Tabak, 2903 Schachteln Zündhölzer, 372 Stückchen Seife, 13 843 Kerzen (da ward es licht im Osten), 73 Flaschen Schnaps, Wein und Fruchtsaft, 6 kg Butter, 21 kg Nahrungsmittel, 12 Büchsen, 130 kg Gebäck, 124 kg Obst, 449 Hand- und Taschentücher, Socken, Hemden, Schals, 218 Feldpostpäckchen, ungezählte Tabakspfeifen, Feuerzeuge, Spiegel, Kämmen, Rasierapparate und 936 RM. Das ist das Sammelergebnis vom Januar 1942.

Außerdem wurden bis zum 31. 12. 1941 2722 Feldpostpäckchen an unbekannte Soldaten verschickt. In Lazaretten und Krankenhäusern wurden von der Schuljugend unserer Stadt allein 2555 Päckchen im Gesamtwert von annähernd 18 000 RM. verteilt. Wer einmal gesehen hat, wie die Augen der Kinder leuchten und ihre Wangen vor Begeisterung glühen, wenn sie einem verwundeten Soldaten ein Päckchen auf das Krankenbett legen dürfen, der muß bekennen: Wir leben in einer glücklichen Zeit des gegenseitigen Helfens, Tragens und Opfern. Ein heiliges Feuer hat die Herzen der Jugend entzündet, daß es flammt im Dienst für Volk und Führer. —ja—

Regelung des Damenhutverkaufs. Die zuständigen Wirtschaftsstellen haben bestimmt, daß in der Zeit vom 1. März bis 15. August 1942 Damenfilzhüte von Verkaufsstellen an den Verbraucher nicht abgegeben werden dürfen. Ausgenommen von der Verkaufssperre sind ausgesprochene Trachtenhüte. Feinpastellhüte dürfen vom 16. Juli an verkauft werden. Bis zum 31. März 1942 können mit Stroh verarbeitete Filzhüte, sogenannte Übergangshüte, verkauft werden. Umarbeitungen von Filzhüten, die Eigentum von Verbrauchern sind, dürfen auch in der Verkaufssperre erfolgen. Das Verkaufsverbot betrifft im übrigen auch den Verkauf von Damenhüten in Herrenhutgeschäften sowie sonstigen Kleinhandelsgeschäften. — Gemäß einer Entscheidung des Reichsbeauftragten für Kleidung und verwandte Gebiete ist über die Abrundung des Punktwertes bestimmt, daß Bruchteile von Punkten auf volle Punkte aufzurunden sind, soweit sie einen halben Punkt oder mehr betragen. Da der Punktwert für fehlerhafte, verschossene und angeschmutzte Ware bis zur Hälfte herabgesetzt werden kann, müssen für Hüte immer 1/5 oder — abgerundet — 2 Punkte gefordert werden.

Wirtschaft der L. Z.

Handelsvertreter im Warthegau vertreten 3000 Altreichsfirmen

Der Handelsvertreter hat sich durch seine vielfältigen Leistungen einen guten Platz in der Kriegswirtschaft sichern können. Rund 100 000 Handelsvertreter tragen täglich das gesprochene Wort zu einer vielfachen Zahl der von ihnen betreuten Geschäftsfreunde. Schon aus dieser Stellung ergibt sich für diese Berufssparte die Forderung, alle Aufgaben — das gilt besonders für die Kriegszeit — mit Idealismus zu erfüllen. Handelsvertreter sind die Vertreter nicht mehr oder allein der Interessen des Erzeugers, sondern auch des Käufers und Verbrauchers und müssen sich diese demnach als gute Kenner der Bedarfslage erweisen.

Der wirtschaftliche Aufbau unseres Raumes spiegelt sich auch in der Lage der Handelsvertreter wider. Man kann wohl behaupten, daß diese Berufssparte sich hier äußerst aktiv eingeschaltet hat. Der beste Beweis hierfür ist, daß die Handelsvertreter im Warthegau heute bereits über 3500 Firmen vertreten. Über 90% sind davon Altreichsfirmen, während die restlichen 10% auf Firmen aus dem Warthegau und aus anderen eingegliederten Ostgebieten, wie Oberschlesien und Danzig, entfallen.

Im Regierungsbezirk Litzmannstadt selbst haben wir zur Zeit etwas über 200 Handelsvertreter (1940: 155). Die Fachuntergruppe Maschinen mit 53 Vertretern hält dabei die Spitze; ein Zeichen für den überwiegend industriellen Charakter dieses Gebietes. Auch die Fachuntergruppe Gesundheitspflege und Chemie (39), die Fachuntergruppe technische Bedarfsmittel (26), Textilrohstoffe (35), textile Fertigwaren (18) unterstreichen ebenfalls die besondere wirtschaftliche Struktur des Litzmannstädter Bezirks. Mit der Fachuntergruppe Nahrungs- und Genußmittel (17) machen die obengenannten Fachuntergruppen bereits 188 Handelsvertreter aus; die restlichen 20 verteilen sich auf die Fachgruppen Kohle, Holz, Möbel, Elektro usw.

Diese 200 Handelsvertreter, die fast ausschließlich in Litzmannstadt selbst ihren Ge-

Hier spricht die NSDAP.

Kreisleitung - Stadt. Amt für Beamte. Der Beginn der großen Schulungen im Reichsbund Deutscher Beamter wird am 11. März, 1945 Uhr, in der Sporthalle durch Gastungsleiter Pg. Brixner eröffnet.

NS-Bund Deutscher Techniker. Donnerstag, 20 Uhr, im Tagungshaus der Stadtverwaltung, Straße der 3. Armee, Vortrag von Oberg. Schultes „Neue Bestrebungen im Dampfmaschinenbau“. Mit Lichtbildern. Eintritt frei.

Ogg. Quellpark, Schiesing und Wasserring. Donnerstag, 20 Uhr, im großen Saal, Mark-Meißner-Straße 68, Abend der „Bunten Frontbühne“ für die Pol. Leiter und deren Angehörige. Eintritt frei.

Hilfer-Jugend, Bonn 663. Donnerstag um 17 Uhr Training der Fußballspieler in der Turnhalle des Städtischen Hallenbades. — Pimpfe, die im DJ-Spielmanszug mitwirken wollen, können sich in dieser Woche Danziger Straße 96 von 17.30 bis 19.30 Uhr melden.

Großappell der Werkscharen. Heute abend um 20 Uhr wird in der Sporthalle ein Großappell der Litzmannstädter Werkscharen durchgeführt, auf dem der Kreisleiter Pg. Waibler und der Gauhauptstellenleiter Pg. Christian sprechen werden.

Wir verdunkeln von 19.50 bis 6.30 Uhr.

Briefkasten

Siedler. Sie müssen sich mit Ihrer Anfrage an die Handwerkskammer in Litzmannstadt, Dietrich-Eckart-Straße 8, wenden.

G. P. Uns ist nur die genannte Anschrift bekannt.

F. S. Molkestraße. Einen Arzt, der Stotterer heilt, kennen wir nicht.

M. B. Ihre Anfrage finden Sie im heutigen lokalen Teil beantwortet.

H. Gegen die bezügliche Gaststätte ist ein Verfahren eingeleitet worden. Eine Wiederholung derartiger Fälle ist damit ausgeschlossen.

O. M. Jetzt im Krieg werden derartige Forschungsreisen nicht unternommen. Wegen des Tierfangs wenden Sie sich an den Tierpark Hamburg-Stellingen.

R. Z. 1. Das Heilmittel muß zuerst vom Städtischen Hygienischen Institut begutachtet werden (Askaniestraße 40), dann erfragen Sie bei der Abteilung 1 der Industrie- und Handelskammer (Hermann-Göring-Straße 70) alles Nähere über den Vertrieb. 2. Fragen Sie ruhig bei der San.-Insp. nach. R. K. Buchführung und Szenografie lernen Sie durch Vermittlung des Berufserziehungswerks der DAF, Meisterhausstraße 47.

E. M. Wir haben Ihre Zuschrift der zuständigen Stelle zugeleitet.

M. O. Nietzsche angebliche polnische Herkunft ist längst als Legende festgestellt worden.

E. A. Pabianice. Gostynin heißt heute Gastein. How liegt in Südpolen.

„Gg. B.“ Die Kriegsgefangenen des Weltkrieges 1914/18 kamen nach Abschluß der Friedensverhandlungen im Jahr 1920 nach Entlassung. Lediglich die aus Straflagern entlassenen Kriegsgefangenen sind nach dieser Zeit zurückgekehrt. Die zweite Frage kann nicht beantwortet werden.

F. B. Kallisch. Wir haben Ihre Zuschrift der entsprechenden Stelle zugeleitet.

T. N. Beldau, Klenk, Gemeinde Dobra, Kreis Litzmannstadt, Post Strykow; Cichagora heißt heute Ziegenkrug, Kreis Grätz, Post Buchenbach; Konkolew heißt heute Roßfeld (Poststation), Kreis Grätz.

J. Sch. Pabianice. Zeigen Sie Ihre Erfindung dem Reichsluftfahrtministerium an.

L. Z.-Sport vom Tage

Litzmannstädter Boxer siegreich

In Thorn wurde ein Städtekampf der Boxer von Thorn und Danzig durchgeführt, den die Danziger mit 8:4 Punkten für sich entscheiden konnten. In den Schaukämpfen zeigte der Litzmannstädter Pletsch im Schwergewicht eine außerordentlich gute Leistung. Er konnte sich gegen den sehr rührigen Heß aus Thorn nach Punkten verdient durchsetzen. Die Leitung von Pletsch, der dem Sportverein Union 97 angehört, ist um so höher zu bewerten, als er lange Zeit nicht mehr im Ring stand.

DSC. Posen noch Tabellenführer

Im Handball konnte der DSC. Posen in letzter Minute gegen die überraschend gute Post-Posen ein 2:2 erzielen und dadurch die Tabellenführung noch einmal knapp halten. Die Ordnungspolizei Posen hält auch in Lissa gegen die dortige Turn- und Sportgemeinschaft die Punkte durch einen 10:2-Sieg. Die Ordnungshüter stoßen jetzt mächtig nach vorn. Sie haben nur zwei Verlustpunkte.

Teerfarbenwerke Litzmannstadt

iz. In das Handelsregister wurde die Neueintragung der Firma „Teerfarbenwerke Litzmannstadt G. m. b. H.“ in Gzler vorgenommen. Das Stammkapital beträgt 500 000 RM. Wie wir seinerzeit berichteten, hat die I. G. Farbenindustrie das Werk der früher in polnischem Besitz befindlichen und seit Oktober 1939 kommissarisch verwalteten Aktiengesellschaft für Chemische Industrie „Boruta“ übernommen. Dieses Werk in Gzler betreibt jetzt die I. G. unter der Firma „Teerfarbenwerke Litzmannstadt G. m. b. H., Litzmannstadt“. Neben Farbstoffen und den dazugehörigen Zwischenprodukten stehen noch weitere chemische Erzeugnisse, die wie die Farbstoffe vor allem der Versorgung unserer Textilindustrie dienen sollen, auf dem Produktionsprogramm.

Teerfarbenwerke Litzmannstadt

iz. In das Handelsregister wurde die Neueintragung der Firma „Teerfarbenwerke Litzmannstadt G. m. b. H.“ in Gzler vorgenommen. Das Stammkapital beträgt 500 000 RM. Wie wir seinerzeit berichteten, hat die I. G. Farbenindustrie das Werk der früher in polnischem Besitz befindlichen und seit Oktober 1939 kommissarisch verwalteten Aktiengesellschaft für Chemische Industrie „Boruta“ übernommen. Dieses Werk in Gzler betreibt jetzt die I. G. unter der Firma „Teerfarbenwerke Litzmannstadt G. m. b. H., Litzmannstadt“. Neben Farbstoffen und den dazugehörigen Zwischenprodukten stehen noch weitere chemische Erzeugnisse, die wie die Farbstoffe vor allem der Versorgung unserer Textilindustrie dienen sollen, auf dem Produktionsprogramm.

Gauhaupt

Starker Wenn die Lehrsmitte des Lebens hauptstadt sich in Ar sen Groß Einzug der gerung des das Doppel wachsen d 60 Million Wagenkil nerhalb Straßentrig Schwierig spielhaften im Reichs sich auf e zu einer zu einer Verfügung forderliche werden.

Gauste fahren. In land durch stelle geg Obermedi gegründ leitenden zeit — t und Fabi diese Vo tergeführ stungsstel heit müs traurig un Freuden e diesen ge mißlos ab und die seien dur Fraulichk heitlichen ganismus sei noch Erhöhung sei. Zum medialinal stellvertr Lampart, stellenleit setzt.

Ernen

staatsanw nach Abl zu Oberw ten und ernannt.

FAMIL

Wir hal LORE RIES, stu Osorkow mannstad

† Nach versch lieber Gat

Karl

geb. in M 78 Jahren am 4. 3. Leichenhal Erzhäusen Die tr

† Gott

gefall Gatten, u Vetter

Pet

im Alter in die Ew erdigung 1942, um halte des aus statt. In tiefe di

† Nach

nach Mann, un Bräuer, Joh

Die Beerd

um 15.30 Friedhof

Für die

Teilnahme Lieben, u

† Nach

sprechen lichen danken w alle menspend

Aus dem Wartheland

Gauhauptstadt

Starker Aufschwung im Straßenbahnverkehr. Wenn die Benutzung der öffentlichen Verkehrsmittel ein Gradmesser für den Pulschlag des Lebens einer Stadt ist, dann darf die Gauhauptstadt Posen mit Recht den Vorrang für sich in Anspruch nehmen, eine der betriebsamsten Großstädte des Reiches zu sein. Seit dem Einzug der deutschen Verwaltung ist eine Steigerung der beförderten Personenzahl um fast das Doppelte eingetreten. Das sprunghafte Anwachsen der Beförderungsziffer von 37 auf über 60 Millionen Personen und die Steigerung der Wagenkilometer um über zwei Millionen innerhalb eines einzigen Jahres hat im Posener Straßenbahnverkehr in letzter Zeit zu einigen Schwierigkeiten geführt, die aber dank der beispielhaften Hilfsbereitschaft der Straßenbahnen im Reichsgebiet überwunden werden. Sie haben sich auf einen Appell der Gauhauptstadt hin zu einer Osthilfsaktion zusammengeschlossen und der arg zusammengeschrunzten Posener Straßenbahn 72 gebrauchsfähige Wagen zur Verfügung gestellt, die nach Vornahme der erforderlichen Änderungen in Verkehr gesetzt werden.

Gaustelle gegen die Alkohol- und Tabakgefahren. In Posen wurde die Gaustelle Wartheland durch den stellvert. Leiter der Reichsstelle gegen die Alkohol- und Tabakgefahren, Obermedizinalrat Dr. Paulstich (Berlin), gegründet. Dr. Paulstich betonte in seinem einleitenden Vortrag, daß auch in der Kriegszeit — trotz der Verknappung von Alkohol und Tabak — der Kampf gegen die durch diese Volksgifte drohenden Gefahren weitergeführt werden müsse. Die Pflicht zur Leistungssteigerung und Erhaltung der Gesundheit müsse dabei über allem stehen. Es wäre traurig um ein Volk bestellt, wenn es seine Freuden einzig und allein im Genuß von Giften suche und fände. Eine maßvolle Haltung diesen gegenüber sei das mindeste, kompromißlos aber müsse die Ablehnung für die Frau und die Jugend sein. Zigarette und Alkohol seien durchaus keine Mittel zur Erhaltung der Fröhlichkeit, ganz abgesehen von den gesundheitlichen Schädigungen bei dem zarten Organismus der Frau. In bezug auf den Tabak sei noch zu bemerken, daß die vermeintliche Erhöhung der Arbeitsfähigkeit ein Trugschluß sei. Zum Leiter der Gaustelle wurde Stadtmedizinalrat Dr. Briebacher, Posen, ernannt, stellvert. Leiter wurde Oberverwaltungsrat Lampart, als Geschäftsführer wurde Gauhauptstellenleiter der NSV, Pg. Frömming eingesetzt.

Ernennungen in der Justiz. Der Generalstaatsanwalt hat zum 1. 3. 1942 22 Hilfsaufseher nach Ablegung der vorgeschriebenen Prüfung zu Oberwachmeistern bei den Vollzugsanstalten und Gerichtsgefängnissen des Warthegaus ernannt.

Vorbildliche Betreuungsarbeit in Konin

17 Dauerkindergärten im Kreise Konin wurden ihrer Bestimmung übergeben

Nachdem in den Herbstmonaten des Jahres 1939 die NSV. als erste Parteiorganisation im wiederbefreiten Warthegau eingesetzt wurde, sind nunmehr über zwei Jahre vergangen. Die Leistungen in der Betreuung der deutschen Menschen stiegen von Monat zu Monat an. Wenn es in den ersten Wochen nach der Rückgliederung galt, zuerst die Not unter der ansässigen deutschen Bevölkerung zu lindern, Lebensmittel, Kleidung und Brennmaterial bereitzustellen, so traten im Laufe der Zeit weitere wichtige Aufgaben hinzu. Die Umsiedlung der fast überall auf sandigen Böden und in Überschwemmungsgebieten wohnenden deutschen Bauern brachte eine Fülle Betreuungsbearbeitung mit sich, und die Betreuung der Rückglieder aus dem Baltikum, aus Wolhynien und Bessarabien erforderte wiederum den Einsatz der gesamten Organisation bis in die entferntesten Dörfer des Kreises. Der Höhepunkt dieser Betreuungsbearbeitung wurde erreicht, als in den Herbstmonaten des vergangenen Jahres die „Sofortaktion“ für über eintausend besserabendeutsche Rückglieder, einsetzte. Betten und Bettwäsche, Küchengeräte, Möbel und andere Gebrauchsgegenstände für Küche und Haus im Gesamtwert von über 300 000 RM. wurden innerhalb weniger Wochen ausgegeben.

Mit Beginn des Winters setzte dann wiederum die Betreuung durch das III. Kriegsw. ein, und bereits in den ersten Monaten, vom Oktober bis Dezember, konnten Wertguttscheine für über 160 000 RM. zur Verteilung an die bedürftigen Volksgenossen des Kreises gelangen.

Daß die Hauptaufgabe der NSV. nicht nur die Betreuung, sondern die Vorsorge für das kommende Geschlecht ist, bewies eine Besichtigung des im Bau befindlichen Kindergartens in Lehnstätt, die unter Führung von Kreisamtsleiter Nowak stand. Dieser Kindergarten, der der 17. Dauerkindergarten des Kreises ist, steht unmittelbar vor seiner Fertigstellung.

Trotz Mangels an Baumatériel und Bauhandwerkern konnten so innerhalb von vierzehn Monaten 17 Dauerkindergärten im Kreise ihrer Bestimmung übergeben werden.

In der Nähe der Kreisstadt Konin ist der Ausbau und die Einrichtung eines Säuglingsheimes geplant, das, in landschaftlich reizvoller Lage 30—35 Kleinkinder aufnehmen wird.

Auch die Leistungen im Rahmen der Schulkinderspeisung sind weiter im Steigen begriffen. Zur Zeit werden fast 2500 Schulkinder, das sind fast 50 Prozent aller Schulpflichtigen, täglich mit warmer Milch versorgt und erhalten zum großen Teil Knäkelbrot dazu. Ein weiterer Plan des Kreisamtsleiters sieht den Ausbau von zwei Erholungsstätten

vor, die, auf dem Lande gelegen, deutschen Kleinkindern abwechselnd sechs- bis achtwöchige Erholungskuren bieten sollen.

Hilfreich unterstützt wurde die gesamte Betreuungsbearbeitung auch vom Patengau Sachsen, besonders durch den Kreis Stolberg. Eine ganze Reihe Kindergärtnerinnen wurde von dort sowie auch in reger Zusammenarbeit mit dem BDM. aus dem Gau Hamburg überwiesen.

Auch die Jugenderziehung, die in Zusammenarbeit mit dem Staatlichen Jugendamt und der HJ. durchgeführt wird, konnte weiter ausgebaut werden.

Daß die großen Leistungen der NSV. Wiederhall in allen Schichten der Bevölkerung finden, beweisen immer mehr die Ergebnisse der einzelnen Sammlungen zum III. Kriegsw. Wenn sich von Monat zu Monat das Ergebnis der Eintopfaktionen steigerte, wenn die Reichsstraßensammlungen vom Beginn dieses W. auf das Dreifache sich erhöhten, wenn die Gaustraßensammlung 36 000 RM., das Wunschkonzert 52 600 RM., der Tag der Polizei 66 000 RM., die Agrarspende über 80 000 RM. erbrachten, so ist das ein Beweis unerschütterlichen Glaubens der deutschen Bevölkerung innerhalb des Kreises Konin. Bei der Sammlung der Frauenschaft stand der Kreis an neunter Stelle, bei der Gaustraßensammlung an siebenter und bei der Sammlung der HJ. sogar an zweiter Stelle der Kreise im Warthegau. Das Gesamtergebnis des III. Kriegsw. im Kreise belief sich bis zum 20. Februar auf über eine halbe Million RM.

Kreisamtsleiter A. Schwach.

Konstantinow

Ein großes Wehrmachtkonzert. Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ veranstaltet im Rahmen der Darbietungen des Kulturringes Litzmannstadt-Land am Donnerstag, dem 5. März, ein Wehrmachtkonzert im Deutschen Haus. Es ist eine Selbstverständlichkeit für die Einwohnerstadt unserer Stadt, daß sie durch Massenbesuch der Veranstaltung einmal den Beweis dafür erbringt, daß sie die Übermittlung unterhaltender und dabei hochstehender Musik gerade in der jetzigen Zeit dankbar zu würdigen weiß. Zum anderen wird ein voller Saal das Zeichen unserer bei jeder Gelegenheit bewiesenen Verbundenheit mit der deutschen Wehrmacht sein.

Schildberg

DAF-Ausstellung „Arbeitsschutz und Unfallverhütung“. Im Saalbau Pusch findet vom 4. bis 7. März eine Wanderausstellung der DAF. über „Arbeitsschutz und Unfallverhütung“ statt. Diese Ausstellung wird besonders für unsere hiesigen Verhältnisse von großer Bedeutung sein.

Polnische Plünderer vor Gericht

Wieder einmal hat sich das Sondergericht in Posen am 5. und 6. März mit polnischen Septemberverbrechern übelster Art zu befassen. Sie nutzten die letzten Tage des sterbenden Polenstaates dazu aus, um sich der gemeinsten Ausschreitungen gegen Angehörige des deutschen Volkstums schuldig zu machen. Es handelt sich im vorliegenden Falle um die Verhandlung gegen den einstigen „Stadtkommandanten“ von Grätz und 16 weitere Angeklagte wegen Gewalttätigkeiten und Plünderungen im genannten Städtchen. Infolgedessen wird dieser Prozeß auch im Gebäude des Grätzers Amtsgerichts durchgeführt. Es kam zu Ausschreitungen, nachdem schon am 1. September 1939 der damalige polnische Bürgermeister sowie die Ordnungspolizei die Flucht ergriffen hatten.

Die dann gebildete polnische Hilfspolizei, die größtenteils aus verbrecherischen Elementen bestand, plünderte dann gemeinsam mit dem polnischen Mob die Läden und Geschäftshäuser aus. Diese Plündererbanden waren dann auch völlig hemmungslos, als ein Transport internerter Volksdeutscher nach Grätz kam. Auf dem Marktplatz wurden die Verschleppten von den Polen mit Stöcken und Totschlägern niedergeknüppelt und auch sonst in rohester Art mißhandelt.

Leslau

r. Massenbesuch bei den Kundgebungen. Die Versammlungswelle der Partei rollte mit großem Erfolg auch über Stadt und Kreis Leslau hinweg. Ohne auf den Inhalt der Reden näher einzugehen, die alle unter dem Leitwort „Mit Adolf Hitler ist der Sieg“ standen und dem großen Ziele galten, alle körperlichen, geistigen und seelischen Kräfte für den Endkampf mobil zu machen, kann festgestellt werden, daß der Appell überall auf fruchtbaren Boden fiel. Hunderte und aber Hunderte von Hörern ließen sich von den Rednern auf das große gemeinsame Ziel Deutschlands ausrichten. In der Stadt Leslau wurden die Kundgebungen mit einer Ansprache des Kreisleiters Siepen (Hermannsbad) eröffnet und einer solchen des Gaustudentenführers Dr. Streit geschlossen. Sie waren ein erhebendes Bekenntnis zur Tat und zum restlosen Einsatz für Führer und Volk.

Welungen

-er. Bestandene Prüfung. Der bei der Stadtverwaltung Welungen beschäftigte Verwaltungsangestellte Bruno Hülsen legte an der Schles. Gemeindeverwaltungsschule in Breslau seine zweite Verwaltungsprüfung mit dem Prädikat „Gut bestanden“ ab. — Einen Wilhelm-Busch-Abend mit Albert Schenk veranstaltete der Kreiskulturring am 7. März im Saal der Luftschuttschule.

FAMILIENANZEIGEN

Wir haben uns verlobt: HANNE LORE RASSEK, HORST STURIES, stud. phil., z. Z. Wehrmacht. Oskorow — Hannover, z. Z. Litzmannstadt, März 1942.

Nach langem, schwerem Leiden verschied am 1. 3. 1942 mein lieber Gatte, Pflegevater und Onkel

Karl Arnold Gefke

geb. in Mitau 1864, im Alter von 78 Jahren. Die Beerdigung findet am 4. 3. 1942 um 15 Uhr von der Leichenhalle des ev. Friedhofes in Erzhäuser (Marsin) aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

OFFENE STELLEN

Ein Buchhalter kann sich für ein Lebensmittelgeschäft melden Ludendorffstraße 43, A. Treuguth.

Buchhalter, selbständig arbeitend u. bilanzsicher, mit mod. Durchschreibebuchhaltung vertraut, für Bauunternehmung zum 1. 4. 1942 oder früher gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsforderung unter 1717 an die LZ. erbeten. 37055

Schreibhilfe, männliche Kraft, für Baurupp im Osteinsatz gesucht. Angebote mit Zeugnis und Gehaltsanspruch unter 5756 an die LZ. erbeten.

Tüchtige Bürokräft ab sofort gesucht. Angeb. u. 5764 an die LZ.

Tüchtige deutsche Bürokräft, die in der Lage ist, Registraturarbeiten selbständig auszuführen, für Dauerstellung gesucht. Ostdeutsche Bekleidungswerke Günter Schwarz, KG., Buschlinie 200.

Landmaschinen Schlosser und Monteur für Reparatur von Landmaschinen und Traktoren sofort gesucht. Landw. Zentralgenossenschaft, Abt. Litzmannstadt, Gen.-Litzmann-Str. 97/99.

Kräftiger Portier, der auch eine Warmwasserheizungsanlage zu bedienen versteht, gegen Gehalt, freie Wohnung, Heizung u. Licht gesucht. Zu melden: Straße der 8. Armee 5, neu. 37081

Laufjunge bei guter Verdienstmöglichkeit gesucht. Pers. vorzustellen König-Heinrich-Str. 31, W. 8, zwischen 14 und 16 Uhr.

Flotte Stenotypistin, deutsch, mit möglichst allen Kontorarbeiten vertraut, für sofort gesucht. Ohlendorf & Co., Kommanditgesellschaft, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 67, Ruf 245-00.

Korrespondentin für Abendbeschäftigung zweimal wöchentlich gesucht. Angeb. u. 5763 an die LZ.

Bürohilfin mit Bürokenntnissen oder Anfängerin, gute Auffassungsgabe, sucht Mode-Strickwarenfabrik. Fernruf 169-77 oder Angebote u. 5766 an die LZ. erbet.

Kontoristin oder Kontorist für leichte Büroarbeiten und Maschinenschreiben gesucht. Angebote unter 5768 an die LZ.

Stenotypistin, Büroangestellte und Lehrlinge gesucht. Pers. Vorstellung bei „Gesellschaft für Lederhandel m. b. H.“, komm. Verwalt. Rudolf Goltz, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 79, Ruf 158-38.

Kontoristin, flott und sicher in Maschinenschreiben und Steno, wird für Bauunternehmung zum 1. 4. 1942, evtl. früher, gesucht. Angebote mit Gehaltsforderungen, Zeugnisabschriften und Referenzen unter 1718 an die LZ. erbeten.

Haushilfe, Deutsch verstehend, gesucht. Dipl.-Kaufmann Ibing, Erzhäuser, Donaustraße 47.

VERTRETER

Stadtreisender, möglichst aus der Lebensmittelbranche, sofort gesucht. Angeb. u. 5761 an die LZ.

STELLENGESUCHE

Bilanzbuchhalter übernimmt stundenweise die Buchführung für verschiedene Geschäfte. Angebote unter 5774 an die LZ.

Deutscher, 16 Jahre, beend. Volksschule, sucht Stellung. Angebote unter 5767 an die LZ. 37096

Kaufmann (Altreich), Erfahrung in allen Verwaltungsaufgaben, Autobranche, Transport, Kontingente, Einkauf von Baumaterialien u. Büroeinrichtungen, Lagerwesen, Organisation, Personalwesen, gutes techn. Einfühlungsvermögen. Zuletzt Fahrdienstleiter. Frei zum 1. 4. 1942. Gefl. Angebote mögl. mit Gehaltsangabe erbeten an Helmut Heinlein, Berlin-Schlachtensee, Schemanzelle 38.

Suche Anstellung; bin in der Spektationsbranche bewandert. Angebote unter 5775 an die LZ.

Korrespondent, selbständiger erfahrener Kaufmann, auch im Behördenverkehr firm, z. Z. Dienststellenleiter, wünscht sich zur Privatwirtschaft zu verändern. Gefl. Angebote unter 138 an Zeitungsvertrieb Eichmann, Pabianice, Schloßstraße 10.

Stenotypistin, flott in Maschine u. Stenografie, sucht Abendbeschäftigung für die Erledigung der Korrespondenz in kleinerem Unternehmen. Angebote unter 5724 an die LZ. 37022

Verkäuferin, I. Binderin, sucht passenden Wirkungskreis. Angebote unter 5758 an die LZ. 37045

UNTERRICHT

Wer erteilt Nachhilfestunden im Rechnen einem Schüler der 5. Oberschulklasse? Horst-Wesels-Str. 51, W. 1. 36797

Wer erteilt Akkordeon-Unterricht? Angebote unter 5765 an die LZ.

Russisch im Austausch gegen Unterricht der italienischen Sprache sowie englische Konversation gesucht. Zuschriften unter 5752 an die LZ. erbeten. 36817

Nachhilfe in Englisch für Schüler der 4. Klasse der Oberschule gesucht. Braun, Marktstraße 11.

MIETGESUCHE

Möbliertes Zimmer Nähe Ziethenstraße gesucht. Angebote unter 5777 an die LZ. 37095

Gut möbl. Zimmer mit zweibettigem Schlafkabinett von Alt. Herrn, der mit Ehefrau monatlich einige Male in Litzmannstadt weilt, gesucht. Angebote mit Preis unter 1720 an die LZ. 37058

3-Zimmer-Wohnung mit Bequemlichkeit gesucht. Fernruf 135-47.

Möbliertes Zimmer, möglichst mit Badbenutzung, ges. Ruf 135-47.

Wohnung, 3-4 Zimmer (Stadtmitte), gesucht. Angebote unter 5753 an die LZ. 37040

Suche möbl. Zimmer (Stadtmitte). Angebote unter 5773 an die LZ.

VERMIETUNGEN

Kleines Zimmer (leer) für 1-2 Personen sofort zu vermieten. Anzufragen Ostlandstraße 104, W. 10.

Möbl. Zimmer an Herrn oder Dame zu vermieten Vom-Stein-Str. 22, W. 4. 37038

WOHNUNGSTAUSCH

3-Zimmer-Wohnung, besonders geräumig, sonnig, Nähe Zentrum, geeignet für Arzt Rechtsanwalt usw., gegen moderne 5-7-Zimmer-Wohnung zu tauschen gesucht. Angeb. u. 5622 an die LZ.

Tausche meine moderne 3-Zimmer-Wohnung mit Küche, Bad, Zentralheizung, Stadtmitte, gegen gleichwertige 2-Zimmer-Wohnung, möglichst mit Ausblick ins Grüne. Angebote unter Anruf 158-61-63.

VERKAUFE

Verkaufe hellen Eichenkleiderschrank mit zwei Türen, 200 RM., und eine Couch, 50 RM. Sportallee 18, W. 44, Stadtsiedlung, von 15-19 Uhr. 36821

Akkordeon, 32 Bässe, 290 RM., Hermentaschenuhr, Anker, flach, 140 RM., zu verkaufen. Angebote unter 5759 an die LZ. 37048

Radioapparat „Telefunken“, 320 RM., zu verkaufen Turnersstraße 23, W. 3, am Hauptbahnhof.

Zu verkaufen Sakko mit dunkler gestr. Hose, gebraucht, 75,—, 1 Paar Bridge-Hosen, schwarz, neuwertig, 50,—, schlanke Figur, 171. Heintzeshof, Eibenweg 2, W. 1 (Straßen-Nr. 1), 14-16.

Hobbank mit Werkzeug, 120 RM., verkäuflich Buschlinie 162, W. 46 (15 bis 19 Uhr). 37046

Chaiselongue, Preis 30 RM., Kleiderschrank, Preis 50 RM., zu verkaufen. Angeb. u. 5766 an die LZ.

Ein Pathophon mit Schallplatten, 65 RM., zu verkaufen Ziethenstr. 70, W. 59. 37066

Jagdhund, 8 Wochen alt, 100 RM., zu verkaufen, Fernruf 158-02.

Gaskocher mit Backofen, neuwertig, 100,—, zu verkaufen Meisterhausstraße 13, W. 30. 36820

Herrenmantel (schwarz), 45 RM., braune Gehjoppe (wie neu), 45 RM., schwarze Winterjoppe, 30 RM., Gabardinemantel, 25 RM., abzugeben gegen ein Teil Bett-, Tischwäsche oder Hand-, Badetücher. Ziethenstraße 87, W. 8.

Herrenpelzmantel, Nerz, Preis 1800 RM., Herrenwintermantel, neuwertig, Preis 220 RM., große Figur, zu verkaufen Ludendorffstraße 11, W. 2. 36799

Kisten (kleine und große) zu verkaufen. Heinrich Engelhorn, Litzmannstadt, Schlageterstraße 66, Fernruf 124-82. 37401

VERLOREN

Volksdeutscher Ausweis, Kleiderkarte, Hausprüfungszeugnis der landw. Schule in Kempen, Ausweis der Frauenschaft, polizeiliche Einwohnererfassung und Ausweis der Deutschen Vereinigung sind mir verlorengegangen. Elise Gottschling, Klefeld, Kreis Kempen.

Muff (dunkelbraun) in der Straßenbahn Linie 2 am Sonnabend verloren. Gegen Belohnung bitte abgeben Buschlinie 42, W. 5.

4 Butter-, 4 Fleisch-, 3 Brot- und 2 Obstkarten der Elise, Richard, Armin und Debora Lange, Schlageterstraße 14, W. 11, verloren.

2 Fleisch-, Fett- und Brotkarten, 1 Nährmittel-, Gemüse-, Eier-, Fisch-, Tabakkarte auf die Namen Alwine und Olga Menzel, König-Heinrich-Str. 74, verloren.

Ausweis vom russischen Verband, Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung des Włodzimierz Aleksiejew, Scharnhorststraße 39, verloren.

Brotkarte des Ernst Weber, Zdunsk-Wola, Bahnhofstr. 1, verloren.

Karton (weiß) Montagabend in Straßenbahn 2 verloren. Mitteilung gegen Belohnung erbeten Fernruf 165-08. 37094

Armband (Silber), 2. 3., morgens, Adolf-Hitler-Str. 176, Horst-Wesels-Str. zur Kreisleitung, verloren. Da Andenken, gegen Belohnung in DAF, Fernsprechkarte, abzugeben. 37098

Kleiderkarte des Oskar Neugebauer, Trierer Str., 62, W. 1, verli.

Fahrtberechtigungsausweis 27 des Oberwachmeisters Alfons Kopitschke, Buschlinie 144, W. 31, verloren. 37080

Kleiderkarte auf den Namen Milena Nemes lautend, am 2. 3. 1942, um 13.15 im Parfümeriegeschäft Virich, Adolf-Hitler-Str. 101, verloren. Gegen Belohnung abzugeben: Firma Nord-Transport-Ges., Meisterhausstraße 65. 37062

Wolfsbund entfallen. Abzugeben Erzhäuser, Kaiser-Konrad-Straße 38, W. 5. 37091



Sparen Sie Waschpulver durch richtiges Einweichen! Waschpulver brauchen Sie nur zum Kochen; denn durch richtiges Einweichen mit Henko Bleichsoda wird die Wäsche schon vorher vom grössten Schmutz befreit. Besonders stark verschmutzte Wäsche weichen Sie am besten etwas länger ein. Denken Sie aber auch daran, das Waschwasser vor Gebrauch mit Henko zu enhärten; dann haben Sie volle Sicherheit, daß das Waschpulver ganz zur Wirkung kommt.



Perianer
gehen sparsam mit Peri-Erzeugnissen um, weil sie den Wert zu schätzen wissen.
PERI
Dr. Korthaus

DR. KORTHAUS · FRANKFURT A. M.

Die Deutsche Arbeitsfront
NS-Gemeinschaft
„Kraft durch Freude“

ACHTUNG!
Das Gastspiel mit dem bekannten Operettenkomponisten EDUARD KUNNEKE muß wegen Erkrankung desselben verschoben werden. Der neue Termin wird frühzeitig bekanntgegeben. Die Karten behalten ihre Gültigkeit.

Die Deutsche Arbeitsfront
NSG. Kraft durch Freude

Einzelne Abende
am Donnerstag, 12. u. Freitag, 13. März, jeweils 19.30 Uhr
Sporthalle am H.J.-Park

Barnabas von Géczy
mit seinem Kammer- und Tanz-Orchester
Unterhaltungsmusik durch Klangschönheit und Eleganz sind die Grundlagen dieses Orchesters.

Neues Programm!
Sofort Karten sichern.
Preise: 5, 3, 2 und 1 RM.
nur in der Kreisdienststelle,
Albert-Breyer-Straße 5 I
Nach Beginn des Konzerts
kein Einlaß mehr!

Wirklichen Sie zweckmäßig und preiswert!
Sehen Sie sich daher bitte einmal unsere große Auswahl an

Damen-Mäntel
Regen- und Mäntel
Herrenanzüge
Herrenmäntel
und Berufskleidung

an. Auch Sie werden etwas Passendes darunter vorfinden

G.R. Schulz
Adolf-Hitler-Straße 97 Ruf: 101-47

Hutvertrieb
Herbert Mintschewski
Verkaufsstelle
der Reichszeugmeisterei
Große Auswahl
in sämtlichen Militäreffekten
Adolf-Hitler-Straße 133
Ruf: 262-80

Sparen ohne sich einzuschränken?

Ja! Zum Beispiel mit der guten Nivea-Zahnpasta! Die große Tube kostet nur 40 Pfennig. Schließlich: gespart ist gespart!

NIVEA ZAHNPASTA

„HOLA“
flüssiges Möbelwachs
flüssiges Bohnerwachs
kommen wieder

Animalin
mit D-Vitamin
die gewürzte Beifuttermischung
Vorstärkte Verfütterung von Hackfrüchten verlangt sorgfältige Bedarfsdeckung an Mineralstoffen und Vitaminen.
Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft
e. G. m. b. H.
Abteilung Litzmannstadt
Lager: General-Litzmann-Str. 91
Ruf: 251-11

„HOLA“
flüssiges Möbelwachs
flüssiges Bohnerwachs
kommen wieder

„HOLA“
flüssiges Möbelwachs
flüssiges Bohnerwachs
kommen wieder

Animalin
mit D-Vitamin
die gewürzte Beifuttermischung
Vorstärkte Verfütterung von Hackfrüchten verlangt sorgfältige Bedarfsdeckung an Mineralstoffen und Vitaminen.
Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft
e. G. m. b. H.
Abteilung Litzmannstadt
Lager: General-Litzmann-Str. 91
Ruf: 251-11

THEATER

Theater zu Litzmannstadt, Städt. Bühnen, Moltkestraße.
Mittwoch, 4. März, 20.00 Uhr, KdF-Gewa. Wahlmiete „Der Graf von Luxemburg“, Operette von Franz Lehár. — Donnerstag, 5. März, 20.00 Uhr KdF-Ring 6 Erstaufführung „Junger Wein in alten Schläuchen“, Volksstück von Heinz Steguweit. — Freitag, 6. März, 20.00 Uhr 13. Vorst. f. d. Freitag-Miete, Fr. Verkauf, Wahlmiete „Junger Wein in alten Schläuchen“. — Sonnabend, 7. März, 20.00 Uhr 13. Vorst. f. d. Sonnabend-Miete, Freier Verkauf, Wahlmiete „Junger Wein in alten Schläuchen“. — Vorverkauf f. d. Wahlmiete jeweils 3 Tage — für den freien Verkauf 2 Tage — vor dem Auf-führungstag.

Kammerspiele, General-Litzmann-Straße 21 (Sängerhaus).
Donnerstag, 5. März, 20.00 Vorst. f. d. Deutsche Frauenwerk, Wahlmiete „Operette und Tanz“. — Sonnabend, 7. März, 20.00 Uhr Freier Verkauf „Operette und Tanz“.

FILMTHEATER

Casino, Adolf-Hitler-Straße 67, 15.00, 17.45, 20.30. Der eindrucksvolle und künstlerische Terra-Film „Der Strom“ mit Lotte Koch, Hans Söhner, E. W. Borchert, Malte Jaeger. Jugendliche über 14 Jahre zugelassen. Sonntag Früh-Vorstellung 11.00 Uhr: „Sachsen, wie es wirklich ist“, Jugendl. zugelassen.

Rialto, Meisterhausstraße 71, 15.00, 17.45, 20.30 Uhr. Der lustige Forum-Film „Muskettier Meier III“. Die Geschichte einer Frontkameradschaft. Mit Rudi Godden, Hermann Speelmans, Günther Lüders, Harry Gondl, Hildegard Barko. Jugendliche über 14 Jahre zugelassen. Sonntag, 11.30 Uhr, zweite Wiederholung der Sonder-Vorstellung „Indianer“, Jugendl. zugelassen.

Palast, Adolf-Hitler-Straße 108. Beginn: wochentl. 15.30, 18.00, 20.30, sonntags auch 13.30 Uhr. Heute und folgende Tage der schöne Benjamin-Gigli-Film „Du bist mein Glück“ mit einer wundervollen Partnerin: Isa Miranda, Gustav Waldau u. a. Ein gewaltiger Erfolg für Gigli und das Werk. Musikalische Ausführung: Orchester und Chor der bayerischen Staatstheater München. Vorher Tobis-Wochenschau. Für Jugendliche zugelassen.

Capitol, Ziehlstr. 41. Werktags 15.00, 17.30, 20.00, sonntags 14.30, 17.15, 20.00 Uhr. Nur 3 Tage bis Donnerstag „Liebel und Liebe“ mit Paul Hörbiger, Gisela Uhlen, Carl Radatz. Die Geschichte einer jungen Liebe. Jugendliche keinen Zutritt.

Corso, Schlageterstr. 55 (204). 14.00, 17.00, 20.00 Uhr „Kleine Mädchen — große Sorgen“ mit Carsta Löck, Dagny Servaes, Hans Brausewetter u. a. Für Jugendl. nicht erl.

Dell, Buschlinie 123. 17.30, 20.00, „Fremdenheim Floda“ mit Roschard Romanowsky, Ida Wüst, Theo Lingens, Sabine Peters u. a. Jugendliche nicht zugelassen. — Täglich eine Jugendvorstellung ab 15 Uhr, sonntags auch 11.00 Uhr „Die weiße Schwadron“.

Gloria, Ludendorffstraße 7476. Werktags 15.00, 17.15 und 19.30 Uhr sonntags auch 13.00 Uhr Der Ufa-Film „Gasparone“ mit Marika Röck, Joh. Heesters, Leo Slezak. Für Jugendl. ab 14 Jahre erlaubt.

Mal, König-Heinrich-Straße 40. 15.00, 17.30, 20.00 Uhr, sonnt. auch 13.00, „Menschen vom Variété“ mit La Jana, Hans Moser, Hans Adalbert von Schlettow, Atilla Hörbiger, Christl Marday, Karin Hardt, Edith Oss. Für Jugendl. nicht erl.

Mimosa, Buschlinie 178, Straßenbahn 5 und 9. 15.00, 17.15, 19.30 sonnt. auch 13.00 Uhr „Robert und Bertram“. Für Jug. erlaubt.

Muse, Breslauer Straße 173. 17.30 und 20.00, sonntags auch 15.00 Uhr „Arzt aus Leidenschaft“ mit Albrecht Schönhals, Hans Söhner, Karin Hardt u. a.

Palladium, Böhmlische Linie 16. 16.00, 18.00, 20.00, sonntags auch 12 „Leichte Muse“ mit Willy Fritsch. Jugendliche nicht zugelassen. Am Mittwoch, dem 4. März, und Donnerstag, dem 5. März 1942, Jugendvorführung „Lustige Filmstunde“ I. „Der Kaiser von China“. II. „Sträfling Nr. 3“. III. „Hansemanns Traumfahrt“. Beginn: 13.30 Uhr. Die Kasse ist eine halbe Stunde vor Beginn geöffnet. Straßenbahn: 1, 3, 5, 8, 11. Preise: Kinder 30 und 40 Rpf., Erwachsene 40 und 50 Rpf.

Roma, Heerstraße 84. 15.30, 17.30, 19.30, sonntags auch 11.30 Uhr „Der Gasmann“ mit Heinz Rühmann, Anny Ondra. Jugendliche nicht zugelassen. Am Mittwoch, dem 4. März, und Donnerstag, dem 5. März 1942, Jugendvorführung „Lustige Filmstunde“ I. „Der Kaiser von China“. II. „Sträfling Nr. 3“. III. „Hansemanns Traumfahrt“. Beginn: 13.00 und 14.30 Uhr. Zwei Vorstellungen täglich. Die Kasse ist eine halbe Stunde vor Beginn geöffnet. Straßenbahn: 3, 5, 9. Preise: Kinder 30, 40 und 50 Rpf., Erwachsene 40 und 50 Rpf.

Pabianice — Capitol. 20.00 Uhr Donnerstag, Sonnabend und Sonntag, auch 17.00 Uhr „Venus vor Gericht“ mit Hansi Knoteck und Hannes Stelzer.

Löwenstadt, Film-Theater. „Kongo-Expreß“. Für Jug. erl.

Kalisch, Lichtspielhaus bis 5. März „Dreiklang“.

KONZERTE

Kreiskulturtrupp Litzmannstadt, Städtisches Kulturamt.
5. Kammerkonzert in der Städtischen Musikschule, Danziger Straße 32, Sonntag, den 8. März, 19.00 Uhr. Es konzertieren die Berliner Künstler: Carl Bittner (Cembalo), Prof. Scheck (Flöte), Margarete v. Winterfeldt (Sopran). Werke von Bach, Händel und Telemann. Karten zu 2.— und 1.— RM. an der Konzertkasse, Adolf-Hitler-Straße 65.

Volksbildungsstätte

Kulturfilmbühne.
Mittwoch, den 4. März 1942, 20.00 Uhr. Großer Saal. „Der dunkle Ruf“. Ein Kulturtonfilm aus dem Lande der Mitternachtsonne. Das Leben der Lappen am Nordkap. Beiprogramm: Wir bauen ein Schiff. Eintrittspreis 50 Rpf. (mit Hörerkarte 30 Rpf.).

VERSCHIEDENES

Zuchthengst — Deckerlaubnischein
für die Zuchtklasse A für Warthe-land erteilt. Litzmannstadt — Süd, Frankenstr. 125, Fernruf 276-08.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Der Reichsstatthalter (Landeswirtschaftsamt) Posen
Betr.: Beschaffung von Gummibereifungen für Gespannwagen. Die Hersteller neuer Gespannwagen sind nach einer Anordnung der Reichsstelle für Kautschuk und Asbest verpflichtet, grundsätzlich die Fahrzeuge mit voller Bereifung auszuliefern. Reifenfreigabeanträge hierfür müssen der Reichsstelle durch den Fahrzeugbesitzer vorgelegt werden. — Ersatz für unbrauchbar gewordene Gespannwagenbereifungen kann nur mit einem Bezugschein beschafft werden, der von den Wirtschaftskämtern ausgestellt wird. Der Bezugschein ist entweder dem Reichsreifenlager Posen, Leo-Schlageter-Straße 1, oder dem Reichsreifenlager Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 294, zur Lieferung der Bereifung einzuweisen. Wer sich auf andere als die oben angegebene Weise Reifen beschafft, hat mit strenger Bestrafung nach der Verbrauchsregelungsverordnung zu rechnen.

Der Oberbürgermeister Litzmannstadt
Nr. 48/42. Betr.: Futtermittelkarten. Sämtliche nichtlandwirtschaftlichen städtischen Pferdehalter haben die in ihrem Besitz befindlichen Futtermittelkarten zur Kontrolle an folgenden Tagen dem Ernährungsamt Abt. A (Kreisbauernschaft Litzmannstadt), Schlageterstraße 117 (59), in der Hauptabteilung III, vorzulegen. Die Pferdehalter mit den Anfangsbuchstaben:

A B C D	am 4. 3. 1942 von 8 bis 12 und von 14 bis 17 Uhr
E F G H	am 5. 3. 1942 von 8 bis 12 und von 14 bis 17 Uhr
I J K L	am 6. 3. 1942 von 8 bis 12 und von 14 bis 17 Uhr
M N O P	am 7. 3. 1942 von 8 bis 12 Uhr
Q R S T	am 8. 3. 1942 von 8 bis 12 und von 14 bis 17 Uhr
U V W X	am 9. 3. 1942 von 8 bis 12 und von 14 bis 17 Uhr
Y Z	am 10. 3. 1942 von 8 bis 12 und von 14 bis 17 Uhr

Der Oberbürgermeister — Ernährungsamt Abt. A (Kreisbauernschaft).
gez. I. V. Bosse.

Handwerkskammer Litzmannstadt
An alle Schuhmacher! Die Zuteilung von Schuhbeschlagn, Nähmittelkarten sowie Reparaturkarten an alle Schuhmacher erfolgt in der Schuhmacherinnung, Buschlinie 123, an folgenden Tagen: Deutsche: Mittwoch, den 4. März 1942, von 8 bis 15 Uhr. — Polen: Donnerstag, den 5. März 1942, von 8 bis 15 Uhr; Freitag, den 6. März 1942, von 8 bis 15 Uhr; Sonnabend, den 7. März 1942, von 8 bis 12 Uhr. Die angegebenen Zeiten müssen unbedingt eingehalten werden. Litzmannstadt, den 3. März 1942.
Handwerkskammer Posen, Nebenstelle Litzmannstadt. (—) Streich, Geschäftsführer.

Der Amtskommissar Warthbrücken
Ungültigkeitserklärung. Es sind folgende Mahlkarten verlorengegangen. 1. Edmund Martin in Kölsch; 2. Emma Martin in Kölsch; 3. Anton Baginski in Kölsch; 4. Franz Przybylski in Kölsch; 5. Josef Jasnowski in Kölsch; 6. Stefanie Zajonz in Kölsch. Diese sechs Mahlkarten werden hiermit für ungültig erklärt und dürfen von keiner Mühle beliefert werden.
Warthbrücken, den 28. Februar 1942.
Der Amtskommissar des Amtsbezirkes Sternental in Warthbrücken.

Der Oberbürgermeister Kalisch
Bekanntmachung über die Hausbrandversorgung im Kohlenwirtschaftsjahr 1942/43. (1. 4. 1942 bis 31. 3. 1943.) Für das Kohlenwirtschaftsjahr 1942/43 wird für den Stadtkreis Kalisch folgendes bestimmt:

1. Der Verbraucher von Hausbrandbrennstoffen hat bis zum 15. März 1942 zur Erlangung einer Kohlenbezugskarte zwei Antragsformulare bei dem Kohlenhändler, durch den er bisher beliefert wurde (Stand 1. 3. 1942), abzuholen und gewissenhaft auszufüllen.
2. Folgende Antragsformulare kommen in Frage:
a) Antragsformular weiß: für deutsche Haushaltungen mit Ofenheizung,
b) „ „ gelb: für polnische Haushaltungen,
c) „ „ blau: für zentralbeheizte Wohnhäuser,
d) „ „ rosa: für Behörden, Anstalten, gewerbliche und landwirtschaftliche Betriebe.
3. Nach der Ausfüllung der Antragsformulare hat der Hausbesitzer bzw. der Hausverwalter die Richtigkeit der Angaben zu bestätigen. Die ausgefüllten Anträge sind bei dem Kohlenhändler abzugeben.
4. Nach der Prüfung und Auswertung der Anträge durch das Wirtschaftsamt erhält der Verbraucher von dem Kohlenhändler eine Kohlenbezugskarte für das Kohlenwirtschaftsjahr 1942/43.
5. Ein Händlerwechsel ist im Laufe des Kohlenwirtschaftsjahres grundsätzlich nicht zulässig.
6. Die Belieferung der Kohlenbezugskarte erfolgt je nach Anfuhr der Hausbrandbrennstoffe und wird bekanntgegeben.
7. Jeder Verbraucher darf den Antrag auf Zuweisung von Hausbrandbrennstoffen nur bei einem Kohlenhändler einreichen.
8. Unrichtige Angaben werden auf Grund der Verbrauchsregelungsverordnung vom 6. 4. 1940 verfolgt.
Kalisch, den 26. Februar 1942. Der Oberbürgermeister — Wirtschaftsamt.

KAUFGESUCHE

Nähmaschine, neu oder in gutem Zustand, zu kaufen gesucht Spinnlinie 222, Reiter. 37092

Leica zu kaufen gesucht. Preisangebote unter 5771 an die LZ.

Registrierkasse, gebraucht oder neu, zu kaufen gesucht. Ruf 224-90 oder Angebote unter 5772 an die LZ. erbeten. 37085

Bildwerfer (Projektionsapparat) für Dias, 5X5, zu kaufen gesucht. Angeb. u. 5769 an die LZ. erbeten.

Klavier oder Stutzflügel, gut erhalten, von Wehrmachtsdienststelle zu kaufen gesucht. Angebote unter 1719 an die LZ. 37102

Klavier, evtl. gebraucht, zu kaufen gesucht. Ang. u. 1712 an die LZ.

Schlafzimmer, evtl. Einzeilmöbel, Küchenmöbel, Herrenzimmer, Dauerbrenner, neu oder gebraucht, zu kaufen gesucht. Angebote unter Fernruf 134-55. 37074

Geschäfts-Anzeigen

Es müssen nicht immer Rosen oder Nelken sein, auch aus anderen Blumen lassen sich recht schöne Strauße herstellen — oder ist ein herrlicher Blumentopf nicht auch ein schönes Geschenk, das immer Freude bereiten wird? Bitte besuchen Sie mich, ich berate Sie gern. Blumen, handlung Käthe Löffler, Ostlandstraße 107, Ruf 189-31.

Damenschneiderin
fertigt nach Maß elegante Kleider, Mäntel und Kostüme an. Marta Anfinol, Meisterhausstr. 29 neu, W. 17.

Stempel-Gravuren
NSDAP - Artikel, Preisplakette, Schmuckgegenstände, Arno Erner, Stempel- u. Schilderfabrik, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 83, Ruf 105-79.

Leihweise abzugeben
gebr. Feldbahn-Diesellokomotiven 12/24/40 PS, 600 mm Spur, Erich Brangs, G. m. b. H., Feld- und Kleinbahnen, Engelsdorf-Leipzig.

Neue Geschäftseröffnung
Damen- und Herren-Friseurgeschäft Eva Kasick (Abteilungsleiterin bei Magda Baum, Riga), König-Heinrich-Straße 39.

Maß-Korsett-Salon.
Büstenhalter und Korsetts spezielle Zeichnung für jede Figur. Erna Koschel, Litzmannstadt, Spinnlinie 67, W. 3, Ruf 174-61.

Strickjacken
hand- und maschinengestrickt, bei Wanda Schmidt, Adolf-Hitler-Straße 65.

Gummiüberschuhe
für Herren, Damen und Kinder. Gummiwaren für Haus- und Industriebedarf. Johannes Schwalm Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 121

Fotografieren?
Dann zu Foto-Kürbitz, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 121; Das Fotofachgeschäft mit dem leistungsfähigen Großlabor bietet die Gewähr für gute Fotoarbeiten. Saubere Ausführung. Schnelle u. prompte Bedienung.

Möbellackierung
und Lackierung anderer Gegenstände übernimmt Erich de Fries, Malerwerkstätte, Schlageterstr. 52, Ruf 139-95.

Fotokopien
von Dokumenten, Zeichnungen, Urkunden, Ahnenpässen, Stammbäumen usw. Sie werden pünktlich und schnellstens bedient bei Erwin Stibbe, dem Fachgeschäft führender Büromaschinen, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 130, Ruf 245-90.

Textilwerke Litzmannstadt!
Wir stellen her: Webelätter in Zinn- und Pechbünd, Schermaschinenblätter, Doppelwebelätter, Rietler für Seide und Gummi-band, Webegeschirre für alle Einstellungen. Webstullenfabrik Bruno Thiele, Inh. Arthur Thiele, Litzmannstadt, Taunusstr. 65, Ruf 219-02

Ordner und Schnellhefter
in beschränktem Maße sowie alle anderen Büroartikel. Besuchen Sie uns, wir beraten Sie gut. Friedrich Jeske, Schreibwaren und Bürobedarf, Adolf-Hitler-Str. 11, Ruf 182-90.

Selbstbemeisterung
die nur allein zum Erfolg in jeder Hinsicht führt, erlernen Sie richtig, mündlich und schriftlich durch Franz Mergelsberg, Psychologe, München 23, Postfach 69.

Gemüse- u. Blumensamen.
Bestellliste auf Anforderung H. O. Lübeck — Magdeburg, Leiterstraße 13. Samen- u. Pflanzenhandlung Gartenbaubetrieb.

Glas-, Parkett- und Gebäude-Reinigung
A. u. H. Schuschlewitsch, Buschlinie 89 — Ruf 128-02.

Schrott, Altmetalle
jeder Art und Menge, holt sofort ab Litzmannstädter Schrott- und Metall-Handel, Lagerstraße 27/29, Ruf 127-05.

Malerarbeiten
Innen- u. Außenanstrich, sorgfältige Ausführung auf fachmännischer Grundlage durch Malermeister A. Trenkler & Sohn, Litzmannstadt, Spinnlinie 77, Fernruf 277-88.

Litzmannstädter Altmateriahandlung
kauft ständig Altsen — Lumpen — Papier. Auf Wunsch wird sofort abgeholt. A. Schmidt, Straße der 8. Armee 123, Ruf 142-80.

Gummistempel
A. Kessler, Spinnlinie 81.

Hakenkreuzfahnen, Reichsdienstfahnen, Autowimpel. Erste Litzmannstädter Fahnenfabrik, Lidia Pufal, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 153, Ruf 102-52

Artur Fulde u. Sohn
Papier- Großhandlung - Spezialhaus für Verpackungsmaterial Schlageterstr. 85, Litzmannstadt, Ruf 193-28 und 193-29. Zuverlässige Bedienung.

An- und Verkauf
von Möbeln, Teppichen, Gardinen, Wäsche, Anzügen, Kristall, Gold, Silber, Fahrrädern, Nähmaschinen, Fotos, Ölgemälden, Antiquitäten, Musikinstrumenten, usw. durch Johanna Alexandroff, Litzmannstadt, Meisterhausstraße 100 (alt 40) Ecke Buschlinie — Ruf 146-41

Malerarbeiten
führen gewissenhaft aus O. Reigel & G. Elsner, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 108, Ruf 138-41.

Fuhrunternehmen „Spedo“, Inh. E. Torn, Litzmannstadt, Spinnlinie 60, Ruf 211-32. Beförderungen aller Arten Lasten in Litzmannstadt und Umgebung.

Lichtpausen — von Zeichnungen, Plänen und dgl. Eilige Ausführung. Auf Wunsch werden Arbeiten abgeholt und zurückgeliefert. Herbert Blaumann, Adolf-Hitler-Str. 89, Ruf 102-95.

Schrott und Metall, alte Maschinen, Fabrikabfälle, kauft ständig Otto Manal, Litzmannstadt, Ziehlstr. 97/99, Ruf 129-97.

PRADIKAT:
Staatpolitisch u. künstlerisch wertvoll

DER STROM

Ein Terra-Film nach d. Drama v. Max Hobe
LOTTE KOCH, HANS SOHNER, E.W. BORCHERT, MALTE JAEGER
Der ergreifende Konflikt einer Frau zwischen Liebe und Pflicht vor dem Hintergrund einer elementar erregten Umwelt
Jugendliche über 14 Jahre zugelassen
Wochenschau und Terra-Kulturfilm
Heute Erstaufführung
15.00
17.45
20.30

Aus gutem Grund ist Juno rund

JUNO dick-rund

Zum Verbessern anderer Soßen

Knorr Soßen-Würfel
Für 1/4 Liter

Rheuma, Gicht
HILFT
PISTYAN SCHLAMM
PISTYAN-BÜRO
BERLIN W15

Firnis Farben Lacke
Anstrichbedarf
Klebstoffe
liefert die
leistungsfähige Farbengroßhandlung
Eugen Roesner
Litzmannstadt
Spinnlinie 135, Ruf 162-64.

Dosenfele Feuerzofietät
des Körperkraft
öffentlichen Rechts

Feuer-, Einbruchdiebstahl-, Hagel-, Wasserleitungs-, Sturmschaden-Versicherung

Geschäftsstelle
Litzmannstadt C2
Hermann-Göring-Str. 115
Fernruf: 194-18